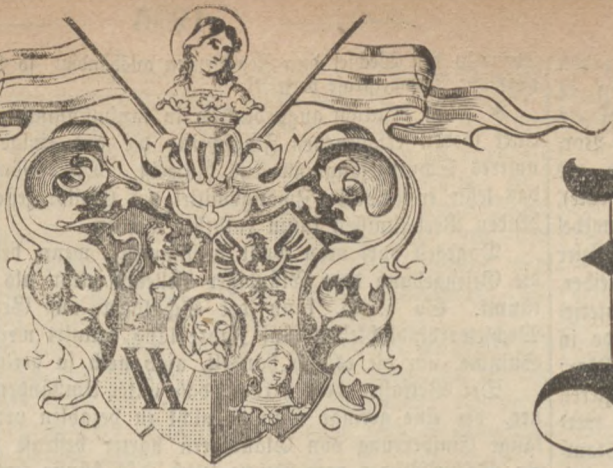


# Breslauer



# Zeitung.

Morgenblatt.

Mittwoch den 8. September 1858.

Nr. 417.

## Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 7. September, Nachmittags 2 Uhr. (Angelommen 5 Uhr — Min.) Staats-Schuldscheine 86. Prämien-Anleihe 116 1/2. Schleibank-Berein 86 1/2. Commandit-Antheile 108 1/2. Köln-Minden 145 1/2. Alte Freiburger 99 1/2. Neue Freiburger 98. Ober-Schlesische Litt. A. 139. Ober-Schlesische Litt. B. 128. Wilhelms-Bahn 49 1/2. Rheinische Aktien 91 1/2. Darmstädter 98 1/2. Dessauer Bank-Aktien 59. Oester. Kredit-Aktien 129. Oester. National-Anleihe 85 1/2. Wien 2 Monate 100. Mecklenburger 50 1/2. Meißner-Brieger 65 1/2. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 56. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 183. Doppel-Lanzowitzer 62 1/2. — Fest, Geschäft gering.

Berlin, 7. September. Roggen weichend. September-October 44 1/2, October-November 45 1/2, November-December 46, Frühjahr 48 1/2. — Spiritus. September-October 18 1/2, October-November 18 1/2, November-December 18 1/2, Frühjahr 20. — Rübsöl. September-October 14 1/2, October-November 15, November-December 15 1/2.

## Telegraphische Nachrichten.

Mailand, 6. Septbr. Die Volksfeste, welche Seine kaiserliche Hoheit der Erzherzog Generalgouverneur gestern zur Feier der Geburt des Kronprinzen in der Villa Reale zu Monza gegeben hat, haben den glänzendsten Erfolg gehabt.

Von den Hügeln der Brianza, von den Ufern des Comersees, aus Mailand waren über 100,000 Menschen herbeigeeilt. Ohne die mindeste Störung herrschte vom Beginne bis zum Ende der Festlichkeiten die größte Heiterkeit und Frohsinn, und die Bevölkerung nahm bei diesem freudigen Anlasse an dem Familienfeste des allerhöchsten Kaiserhauses den lebhaftesten Antheil.

Varna, 4. September. Der Werth der neuen und alten österreichischen Zwanziger und der österr. Lira ist vom 1. October von 87 Centesimi, der par-majorschen Lira auf 84 reduziert worden. Abtheilung des Zwanzigers und der Lira werden von demselben Zeitpunkte an bei öffentlichen Kassen nicht mehr angenommen.

Breslau, 7. September. [Zur Situation.] Die hollstein-lauenburgische Angelegenheit zieht sich dermaßen in die Länge, daß das politiktreibende Publikum vergift, von einem Termine zum andern nachzugehen. Bekanntlich hat Dänemark vom Bundestage eine Frist von drei Wochen erhalten, welche bereits am 2. September abgelaufen ist, ohne daß ein Bescheid seitens der dänischen Regierung erfolgt ist. Gerade als wollte es zeigen, daß es sich aus den Beschlüssen des Bundestages wenig oder nichts mache, hat sich das dänische Kabinet am Tage nach Ablauf der Frist (am 3. Septbr.) versammelt, und die dem bundestaglichen Exekutions-Ausschuße einzuführende Antwort beschließen und abgefaßt. Diese Antwort ist bereits von Kopenhagen abgegangen und dürfte am 6. d. Mts. in die Hände des zu Frankfurt a. M. befindlichen hollstein-lauenburgischen Gesandten gelangt sein. Natürlich wird derselbe nicht zögern, die Antwort dem Exekutions-Ausschuße einzuhandeln, und somit dürfte sie schon in nächster Sitzung, Donnerstag, den 9. September, zum Vortrage kommen. Wahrscheinlich wird die Antwort in demselben Geiste diktiert sein, welcher die Einhaltung der gestellten Frist vereitelte.

Wenn es auch Dänemark noch nicht so weit gebracht hat, das ganze große und mächtige Deutschland auf gut dänisch zu kommandiren, so wollen sich doch die dänischen Offiziere das Privatvergnügen machen, ihre deutschen Truppen des Bundes-Kontingents, welches jetzt von den Bundes-Generalen inspiziert wird, dänisch zu kommandiren. Die inspizierenden Generale wollen aber dem energisch entgegenreten und diesen kleinen Uebermuth nicht durchgehen lassen. — Wir wollen sehen!

Man hat in den letzten Tagen vielerlei reden gehört von in Frankreich stattgehabten Kundgebungen zu Gunsten einer administrativen Decentralisation. Der Graf von Morny hat seinen Generalrath eröffnet und eine solche Forderung der Centralisation in Aussicht gestellt. Da Herr v. Morny Mitglied des kaiserlichen Geheimrathes ist, so hat man daran allerlei weitgehende Folgerungen geknüpft. Der Himmel weiß,

was Herr v. Morny unter Decentralisation versteht; aber ernsthaft kann es damit doch wahrlich nicht gemeint sein. Der Generalrath-Präsident, welcher solches versprach, gerieth dadurch jedenfalls mit seiner eigenen politischen Vergangenheit in den größten Widerspruch, denn Niemand hat die Vortheile der administrativen Centralisation besser kennen gelernt und geschickter benutzt wie Herr von Morny, als er in einer Dezembernacht das Ministerium des Innern übernahm, und vierzig Tage lang in einer Weise regierte, die selbst für die Energie des Generals Espinasse ein unerreichtes Ideal geblieben ist. Nichtsdestoweniger erhält sich zu Paris das Gerücht von dem baldigen Ende des Centralisations-Systems; selbst der Kaiser soll sich mit diesem Wechsel des Regierens-Systems beschäftigen.

Aus der vollständigen Mittheilung der pariser Konferenz-Protokolle scheint richtig nichts zu werden, wenn die Zeitungen recht haben. Es wird nämlich unter anderem der „B. G.“ aus Berlin in offiziöser Weise geschrieben, daß die Verhandlungen der letzten pariser Konferenz „nicht in voller Ausführlichkeit an die Öffentlichkeit gelangen werden; wenigstens soll in dieser Beziehung ein Beschluß vorliegen, wodurch sämtliche Regierungen sich verbindlich machen, außer dem später dem Druck zu übergebenden Protokoll-Auszuge keine Mittheilungen aus den Konferenz-Akten zu veröffentlichen.“ Derselben Quelle zufolge tritt die europäische Konferenz in etwa sechs Wochen nochmals in der französischen Hauptstadt zusammen, um die Donau-Schiffahrts-Angelegenheit zum definitiven Beschlusse zu bringen, und die von österreichischen Blättern aufgestellte Behauptung, daß dieselbe förmlich geschlossen worden sei und ihre Thätigkeit keinesfalls wieder aufnehmen werde, sei unrichtig. Bekanntlich habe die Konferenz nach dem Friedens-Vertrage vom 30. März noch die Aufgabe, die Arbeiten der galaczer Kommission zu prüfen, so wie diese Kommission selbst aufzulösen und ihre Geschäfte der Uferstaaten-Kommission zu überweisen. Bei dieser Gelegenheit soll dann auch die von den Uferstaaten vereinbarte Schiffahrts-Akte ihre endgültige Feststellung und ihre förmliche Aufnahme unter die Dokumente des Friedens-Vertrages erhalten.

## Preußen.

Berlin, 5. Septbr. Von dem Finanzminister sind an die Provinzial-Steuer-Direktionen und an die königl. Regierungen zwei die Scheidemünze und ihre Einmünzung betreffende Circular-Verfügungen erlassen worden. Da die darin enthaltenen Bestimmungen für das große Publikum von Interesse sind, so soll hier die zweite Circular-Verfügung als die umfassendere mitgetheilt werden. „Die königliche Regierung habe ich bereits durch die Verfügung vom 4. März d. J. davon in Kenntniß gesetzt, daß die königliche Verwaltung des Staatsschatzes und des Münzwesens beabsichtigt, mit der allmählichen Einziehung der bis zur Uebersichtlichkeit des Gepräges abgegriffenen Silbergrößen nun vorzugehen, und daß zu diesem Behufe meine Mitwirkung in Anspruch genommen worden ist. Ich habe beschlossen, jene Maßregel, welche sich zugleich auf die allmähliche Einziehung der im Gepräge undeutlich gewordenen halben Silbergrößen erstrecken soll, getrennt von der nach der allerhöchsten Verordnung vom 15. Februar d. J. zu bewirkenden Umwechslung der inländischen Scheidemünze zur Ausführung zu bringen. Die königliche Regierung veranlasse ich daher, ihre Hauptkassen und die sämtlichen Spezialkassen meines Ressorts in Ihrem Verwaltungsbezirke anzuweisen, die im Gepräge undeutlich gewordenen ganzen und halben Silbergrößen sofort anzuhalten, auszulondern und — unabhängig von der Ueberlieferung sonstiger Scheidemünze-Verbrechungen — inbezüglicher Verpadung an die General-Staatskassen abzuliefern, welche dieselben an die Haupt-Münzstätte gelangen lassen und deren Betrag dafür in Empfang nehmen wird. . . . Die bei der Regierungs-Hauptkassen eingehenden abgegriffenen ganzen und halben Silbergrößen sind von derlei, in sofern nach den weiter folgenden Vorschriften eine anderweitige Verpadung nöthig wird, sowohl hinsichtlich des angegebenen Betrages, als auch in der Rücksicht zu prüfen, ob sie der Uebersichtlichkeit des Gepräges nach sich zur Einziehung eignen. . . . Die sämtlichen Kassen sind darauf aufmerksam zu machen, daß nur abgegriffene preussische ganze und halbe Silbergrößen abgeliefert werden dürfen. Die Kassen der

Verwaltung der indirekten Steuern werden durch die Provinzial-Steuer-Direktionen mit den erforderlichen Anweisungen versehen werden. v. Bodelschwingh.“ Die Einrichtung bei der Umwechslung der bezeichneten Münzsorten ist so getroffen, daß diese nicht auf längere Zeit und in größerer Menge dem Verkehr entzogen werden. Die Münze prägt ganze und halbe Silbergrößen immer vorrätig, so daß der Umtausch ohne Aufenthalt erfolgen kann. Nichtsdestoweniger bemerkt man, daß die halben Silbergrößen sehr im Verkehr fehlen und in ihre Stelle sehr oft Kupfermünzen treten muß.

Berlin, 6. Sept. Nachdem Sie schon berichtet haben, daß außer den bereits früher namhaft gemachten höheren Offizieren auch der königl. hannoversche General der Kavallerie, Graf von der Decken, und der General-Lieutenant v. Wuffow, kommandirender General des 2. Armee-Korps (s. d. gestr. Bresl. Z.), den Uebungen des 5. und 6. Armee-Korps und zwar ersterer in der Eigenschaft als Inspektor der deutschen Bundestruppen, beizuwohnen wird, kann ich Ihnen mittheilen, daß sich im Gefolge Seiner kais. Hoheit des Erzherzogs Leopold von Oesterreich der k. k. General-Major Graf St. Quentin, der Major Bienert und der Hauptmann Baron Salis befinden werden. Zur Aufwartung Sr. kaiserlichen Hoheit ist außer dem Oberstleutnant Beyer, Chef der Central-Abtheilung im Kriegsministerium, der General-Major Baron v. d. Goltz, Kommandant von Stettin, und der Premier-Lieutenant Graf Waldersee des 1. Garde-Regiments zu Fuß kommandirt. — Im Gefolge des königl. sächsischen Generals von Mangoldt wird sich der Major v. Eoeben vom k. sächs. Kriegsministerium und der Hauptmann Dertel von der k. sächs. Artillerie befinden. Außerdem werden der königlich großbritannische General-Major Knollys und der Oberst Douglas den Uebungen des 5. und 6. Armee-Korps beizuwohnen, und die Anwesenheit der königlich sardinischen Offiziere General Graf Agrogna und Hauptmann v. Robilant ist in Aussicht gestellt. Ebenso hat Seine Durchlaucht der Fürst Hugo zu Hohenlohe-Dehringen auf Schlawengütz von Sr. königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen Einladung erhalten, den Uebungen in seinem Gefolge beizuwohnen.

Berlin, 6. September. Eine besonders umsichtige, richtig ökonomische, wie überhaupt vortheilhafte Verwendung hat der neulich citirte, von der Landesvertretung zu Zwecken der Landarmee bewilligte Theil aus dem Reibum unserer sogenannten Orientkriege-Anleihe von 1854 durch den Kriegsminister Grafen v. Waldersee dadurch erfahren, daß derselbe die Vollenbung und respektive ganz neue Schöpfung der verschiedensten technischen Militär-Institute in der Festung Spandau demnächst thatkräftig und in einer ersprießlichen Weise gefördert hat, die der dadurch immer mehr erhöhten Wehrkraft Preußens für alle Zeiten ganz besonders zu Gute kommen wird. Durch die bezüglichen Maßnahmen des Kriegsministers ist, bei parallel laufender größerer Ausdehnung und Verstärkung der Festung selbst, Spandau schon jetzt als der Centralpunkt der technischen Institute unserer Armee zu betrachten. Außer den mit dem Plaze selbst unzertrennlichen Militär-Anstalten, wie: ein Artillerie-Depot u. s. w., finden wir jetzt daselbst bereits in vollem Betriebe: eine Pulver-Fabrik, ein Feuerwerks-Laboratorium, eine Zündhütchen-Fabrik, eine Zündspiegel-Fabrik, eine Geschütz-Gießerei inclusive Formerei und Eisengießerei, eine Gewehr-Fabrik, eine Gewehr-Prüfungs-Kommission u. c., von welchen Instituten des Näheren das der Gewehr-Prüfungs-Kommission hier zu erwähnen wäre. Die Aufgabe dieses im Jahre 1855 neu geschaffenen Instituts ist im Wesentlichen in seiner Benennung ausgedrückt, im Speziellen wäre nur anzuführen, daß das Institut dieselbe Aufgabe für die Handfeuerwaffen der Armee hat, wie sie für die als eine schon alte Institution bestehende Artillerie-Prüfungs-Kommission in Betreff der Feuerwaffen der Feld- und Festungs-Artillerie vorgeschrieben ist. Ferner aber, daß in der Gewehr-Prüfungs-Kommission gleichzeitig auch die von der Armee

## Reisebriefe.

III.

Wiesbaden, 2. Septbr. Einen Uebelstand hat die Möglichkeit der raschen Reisebeförderung, deren wir uns jetzt erfreuen, im Gefolge: daß sie in eben dem Grade die Ungeduld des Reisenden steigert. Sie bringt etwas Faustisches in seine Natur. Er will „zum Augenblick nicht fagen — verweile doch, du bist so schön!“

Hab' ich doch sogar in Frankfurt vergessen, mir das Geburtshaus Göthe's und das Stammhaus der Rothschilds anzusehen, obwohl die zu Ehren des 28. August bekränzte Statue des Dichtersfürsten — der kleine Blumentanz auf dem olympischen Haupte machte sich übrigens komisch genug — hinlängliche Aufmunterung dazu gewesen wäre.

Wenn man aber schon zu alt ist, um noch die Hoffnung auf den Erwerb von Millionen oder den Kranz des Nachruhms zu nähren, überläßt man es der strebamen Jugend, sich an geweihten Stätten zu großen Entschlüssen zu begeistern. Man lebt nur der Gegenwart und will nur von ihr. Danneberg's Ariadne im Bethmann'schen Museum indeffen darf doch selbst der flüchtigste Tourist so wenig verkümmern, zumal ein so reizender Weg zu dem ihr geweihten Tempel führt, als ihn nur immer die Promenade irgend einer Stadt bieten kann.

Es ist aber ein vertauselter Einfall, dem weißen Marmor, welcher ohnehin in schwellender Formensöhne lebt, durch das farbige Licht der Kuppel noch die warmen Lichtstöne zu verleihen, vermöge deren manchmal die Tauschung des Lebens und der Bewegung auf's Heußerste gesteigert wird. Uebrigens mag Frau Ariadne manchmal Veranlassung genug haben, vor ihren Beschauern zu erröthen, und der knochigen Engländerin, welche zugleich mit mir das Heiligthum betrat und in ihrem rothen Buch die Beschreibung des Kunstwerks nachlas, bevor sie einen sauren Blick darauf warf, hätte sie sich gewiß nicht freiwillig, selbst nicht um die 24 Kr. gezeigt, mit welchen man diese „schöne Aussicht“ der Kunst bezahlt. Auch wurde sie bald roth, bald weiß vor Aerger.

Was übrigens die Engländer betrifft, so ist hier und in den Taunus-Bädern, namentlich in Homburg, ihr Hauptaufenthaltsplatz. Homburg ist fast ganz und gar englische Kolonie geworden, da die Saison

incl. Spiel, das ganze Jahr hindurch währt, und hier in Wiesbaden findet man auf jedem Fremdenzimmer ein von der britischen Bibelgesellschaft „für Reisende“ bestimmtes Exemplar des Neuen Testaments mit den Palmen Davids.

Dagegen ist Baden-Baden, diese Stadt der Gasthöfe, fast ausschließlich den Franzosen anheim gefallen, welche dort ihren Sommer-Karneval feiern. Man hört nur französisch parlieren, und wird mit keiner andern Sprache bedient. Der Garçon im Kurfaal, „welker auf sprechen deutsch“, ist eine Spezialität.

Baden-Baden, welches sich so reizend in die romantischen Abhänge des Schwarzwaldes einnistet, würde einer der anziehendsten Punkte des südwestlichen Deutschlands sein, wäre es nicht das Rendezvous der großen Welt geworden, welche dort „gesund sich badet!“

Wer etwa nur mit dem naiven Bilde des schlesischen Babels dorthin kommt, namentlich des Abends, wenn die imposante Säulenhalle des Kurfaals und der anstoßenden Säle im blendenden Gaslicht strahlt, und der Bienenschwarm ab- und zuflühender Gäste vorüberströmt, während die Töne der Musik sich mit dem sinnenberauschenden Duft der Hunderte mit Blumen aller Art bespitzten Gärten und der zu einem anmuthigen Wäldchen zusammengestellten Drangerie des Plazes mischen — glaubt in eine andere Welt gekommen zu sein; aber selbst wenn man sich von seiner ersten Betäubung erholt hat, fühlt man sich immer noch wie von einem Traum umspinnen, dessen goldschimmerndes Netz aber doch den Abdruck nicht abläßt.

Dieses Genußleben im großartigsten Stil, diese moschusduftige Atmosphäre von wirklicher oder nachgemachter Bornheimsheit, in welcher sich namentlich die Frauen mit unendlichem Behagen gefallen lassen, eine fast poetisch aufgestiegene Existenz — weil von allen Voraussetzungen des Erwerbes abstrahirt, und der Freude als einzigem Daseinszweck gebuldt zu werden scheint — dieses in so reichem Farbenschimmer prangende Bild hebt und bekennt die Brust des Ankömmlings in gleicher Weise. — Jedemfalls üben die Frauen eine unendliche Anziehungskraft aus; obwohl die wenigsten dieser Französinen schön sind. Aber pikant sind sie Alle in ihrer avanturiersen Manier, welche den Fremden allemal im Zweifel läßt, ob er sich einer Marquise oder

einer fülle de marbre gegenüber befindet. Keine andere Frau versteht wie diese Französinen den braunen Amazonenhut mit wallender Feder zu tragen, obwohl er hier allgemein getragen wird; keine versteht wie sie den allgemeinen Typus der Mode so originell zu variiren; keine andere wird sich mit so graziöser Impertinenz auf zwei Stühle werfen, deren eine sie zum Fußschemel macht; keine andere mit so lachender Leidenschaft spielen!

Weber in Homburg noch in Wiesbaden habe ich so viele Frauen am Spieltisch gesehen, als in Baden-Baden, obwohl die originellste Erscheinung der Art mir allerdings in Wiesbaden vorkam. Es war die Gräfin —, welche eines Abends an den Roulette-Tisch trat; eine Frau von kolossaler Form, eingehüllt in eine unendliche Masse schwarzer Spitzen und Seidenstoffes, in deren Falten ihre jugendlichen Begleiterinnen zeitweise völlig verschwand. Auch sie trug den kleinen Amazonenhut, welcher aber außer allem Verhältniß zu ihrem mächtigen Haupte, für sie die unpassendste Kopfbedeckung von der Welt gewesen wäre, hätte sie ihm nicht durch eine tief herabfallende schwarze Spitzen-Gardine Aplomp gegeben. Die würdige Dame nahm sowohl wegen ihres körperlichen Umfangs, als wegen der Gewohnheit, sich über den Tisch hinweg zu beugen, die eine Halbseite desselben völlig in Beschlag; vergütete aber der Bank die Verdrängung der Mitspieler dadurch, daß sie so ziemlich alle sechs und dreißig Felder mit ihren Doppelgulden und piéces d'or besetzte.

Da ich gerade vom Spiel rede, welchem man nun doch einmal in den hiesigen Bädern nicht aus dem Wege geben kann, will ich Ihnen nur gesehen, daß ich auch mein Scherlein zur Verschönerung Baden-Badens beigetragen habe. Einmal verlor ich ein Paar Handschuhe und einen Gulden; die ersteren unterm, den andern auf dem Tisch; das anderemal kein Besserdungsstück, aber die Knöpfe dazu.

Sprechen Sie aber nicht davon; denn wenn ich nach Hause komme, erzähle ich Jedermann, daß ich an der Bank meine Reiskosten herausgeschlagen habe. Das thun alle Touristen; Vater Blanc und Vater Benazet sind zu gemüthliche Räuze, als daß sie einem ehrlichen Deutschen den Spaß verderben möchten.

Ein Paar Gulden ist übrigens der Anblick einer Spielbank, au

seiner Zeit so sehr ersehnte Infanterie-Schießschule hergestellt worden ist, in welcher Beziehung sie mit dem Lehr-Infanterie-Bataillon in Potsdam, und der Militär-Reitschule in Schwedt gewissermaßen ein Trifolium bildet. Die Gewehr-Prüfungs-Kommission besteht aus 1 Vorsitzenden (gegenwärtig der Major v. Schachtmeier à la suite des 2. Infanterie- [Königs-] Regiments), 4 Mitgliedern (Hauptleute), 3 Assistenten inclusive des Bureau-Chefs (Lieutenants), 1 Feldwebel und Rechnungsführer (geprüfter Zahlmeister-Spirant), 1 Unteroffizier und Waffenmeister und 1 Unteroffizier als Registrator und Schreiber. Zu derselben werden alljährlich aus den Garde- und Linien-Infanterie-Regimentern der Armee kommandirt: I. ein Versuchskommando in der ungefähren Stärke von 70 Mann incl. 2 Spielleuten zum 1. März; II. ein Lehr-Kommando in der ungefähren Stärke von 18 Offizieren und 18 Unteroffizieren zum 1. Januar; beide Kommandos aber werden alljährlich am 1. August aufgelöst unter Hinterlassung eines Stammes von ungefährt 2 Offizieren, 2 Unteroffizieren, 1 Spielleute und 24 Gemeinen, von welchem Stamme wiederum die Offiziere bis zum 1. Januar, als dem Eintreffensstage des neuen Lehr-Kommandos, und die Mannschaften bis zum 1. März, als dem Eintreffensstage des neuen Versuchskommandos bei der Kommission verbleiben. Die Gewehr-Prüfungs-Kommission, auch in administrativer Hinsicht überall zweckdienlich ausgestattet, im Besitze eigener Schießstände und eines im Jahre 1855 acquirirten besonderen Kasernelements, steht in technischer Beziehung lediglich unter dem allgemeinen Kriegsdepartement des Kriegsministeriums, in disziplinarischer Beziehung aber unter dem Generalkommando des 3. Armee-corps. Wie den Mannschaften des Lehr-Infanterie-Bataillons und der Militär-Reitschule durch eine Schnur auf den Schulterklappen resp. Spaueltthaltern und Schulterschnüren der Waffenträger, Koller, Utzias und Ulanas, wird auch den bei der Gewehr-Prüfungs-Kommission kommandirt gewesenen Mannschaften eine bleibende Auszeichnung verliehen, und zwar diesen dadurch, daß die sonst glatten Knöpfe auf den Ärmel-Auflagen der Waffenträger durch Knöpfe mit dem heraldischen Adler vertauscht werden. Man hat neulich behauptet oder doch berichtet, daß die Gewehr-Prüfungs-Kommission von Spandau nach Potsdam dislocirt, und dort in die ehemals von der jetzigen Spandauer Gewehr-Fabrik benutzten Räume untergebracht werden dürfte, an eine Verlegung des in Rede stehenden, in Spandau bestens eingerichteten Instituts ist aber bis jetzt nirgends oder doch eben nur im Wege des gänzlich unbegründeten Gerüchts gedacht worden. — Morgen gehen die Manöver des Gardecorps zu Ende, dessen Truppen gegenwärtig in den Kantonnements resp. Divouacs zwischen hier und Bernau stehen. Während dem ist so eben hier die alljährlich am 6. September, zum Gedächtnis des herrlichen Sieges bei Dennewitz, an demselben Tage des Jahres 1813, auf dem Friedhofe in der hiesigen Hafenhaide stattfindende besondere Feier beendet worden, an der sich auch heute wie seither unter Anderen Deputirte des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung Berlin betheiligt hatten. — Welches Dementi die detaillierte Mitteilung der „A. Z.“ über ein für den Fhrn. von Stein auf Staatskosten hier zu errichtendes Denkmal nunmehr gefunden hat, ist aus den letzten öffentlichen Nachrichten bekannt; für Jeden, der in dieser Sache nur irgend Ansicht oder Kenntniß hatte, wäre es jedoch noch vor wenigen Tagen eine Kühnheit gewesen, sich nach dieser Richtung hin über dieselbe in der Tagespresse auszusprechen.

± Berlin, 6. September. Am 3. September v. J. ist zu Braunschweig eine Abdonal-Äkte zur Weiser-Schiffabrits-Äkte vom 10. September 1823 abgeschlossen worden, welche mit dem 1. September d. J. in Wirksamkeit treten sollte. Da jetzt die Auswechslung der Ratifikationen erfolgt ist, und die sich hierauf beziehenden Urkunden in das gemeinschaftliche Archiv zu Minden niedergelegt worden sind, war es in der That möglich, die Bestimmungen der Abdonal-Äkte an dem bezeichneten Zeitpunkte ins Leben treten zu lassen. Diese setzen unter Anderem fest, daß die Paragraphen der Weiser-Schiffabrits-Äkte, welche Bestimmungen über den Weiserjoll enthalten, in Folge des Vertrages wegen Suspension der Weiserjolle vom 26. Januar 1856 für die Dauer dieses Vertrages als außer Wirksamkeit gesetzt zu betrachten seien. Ferner sind die Regierungen der Weiser-Ärstaaten die Verpflichtung eingegangen, darauf zu halten, daß bei künftigen Neubauten von Weiserbrücken der Haupt-Durchlaß-Definung eine Breite von 60 Fuß rheinländisch und, sofern es die örtlichen Verhältnisse der Stromufer nur irgend gestatten, eine solche Höhe gegeben werde, daß Dampfschiffe dieselben auch bei erhöhten Wasserständen passieren können. In Betreff der im § 12 der Weiser-Schiffabrits-Äkte angegebenen Gewichts-Bestimmungen tritt das Jollyfund an die Stelle des bremer Fünftes. Zur Beschleunigung der Geschäfte der Revisions-Kommission sollen sich die Regierungen der kontrahirenden Staaten bei der Vertheilung der Verhandlungen über die Vertheilung der Revisions-Kommission so vollständig und zeitig, als thunlich, mittheilen. Etwasige Beschwerden gegen die Handhabung der Weiser-Schiffabrits-Äkte und der Abdonal-Äkte zu dieser sind auch in der Zwischenzeit, durch unmittelbare Kommunikation zwischen den betreffenden Behörden, soweit möglich, zu beseitigen.

Das Ober-Tribunal hat jüngst ein Erkenntnis beschloffen, was für die Stempelung von Wechseln von großer Wichtigkeit ist. Es bleibt nach demselben der Aussteller eines gezogenen Wechsels, wenn er auch denselben zur Bewirtung der Stempelung einem Dritten übergeben hat, der Steuer-Verhör gegenüber dafür verantwortlich, daß der Wechsel nicht ungestempelt in die Hände des Remittenten gelangt. Wenn daher der Dritte vor Lösung des

Stempels den Wechsel dem Remittenten aushändigt, so hat der Aussteller die gesetzliche Stempelstrafe verwirkt.

\* Man bespricht augenblicklich in kaufmännischen Kreisen den Inhalt einer soeben erschienenen Flugschrift, die auf einige erhebliche Mängel unseres Schulgesetznissens hinweist. Die persönliche Haft kann als das letzte exekutive Zwangsmittel des Civilprozesses unter den bestehenden Verhältnissen kaum entbehrt werden.

Dagegen darf man wohl bestimmen, wenn behauptet wird, daß die Gefangennahme des Gläubiger vielleicht mehr als billige Rechte einräumt. So z. B. kann der Schuldner auf Grund nicht erfüllter Wechselverbindlichkeiten fünf Jahre lang detinirt werden, und wäre die Summe, um die es sich handelt, auch noch so geringfügig.

Der Verfasser hebt hervor, daß unter Umständen ein Wechselschuldner, der eine geringe Summe nicht zu bezahlen vermag, durch Jahre lange Einsperrung vom Gläubiger härter bestraft werden könne, als ein Wechselfälscher vom Gesetze selbst, das häufig unter mildernden Umständen nur auf eine mehrmonatliche Gefängnisstrafe erkannt.

Nach der Ansicht des Verfassers wäre zum mindesten zu erwünschen, daß erst von einer bestimmten Höhe des verschuldeten Kapitals an die Personalhaft zulässig sei, und daß unter keinem Umfange dem Gläubiger überlassen bleibe, den Schuldner heute einzusperrern, morgen zu befreien und dann wiederum nach Gutdünken seiner Freiheit zu berauben. Es müßte — sagt das Schriftchen — nach der Freilassung des Schuldners dem Gläubiger eine bestimmte Frist gesetzt werden, nach deren Ablauf ihm erst der Antrag auf Erneuerung der Personalhaft wiederum zustehe. Wie die Sache jetzt liegt, ist der Nachsicht und Barmherzigkeit der weitesten Spielraum gegeben. Noch bedenklicher sind die verbürgten Mittheilungen über die Behandlung der erkrankten Schuldgefangenen in der hiesigen neuen Charité.

Offenbar verdient das Bächlein vielen Dank, indem es zum Nachdenken anregt über mögliche und durchaus notwendige Abänderungen einer gesetzlichen Einrichtung, die die persönliche Freiheit betrifft.

Der kais. russische Militär-Bevollmächtigte, General-Adjutant des Kaisers, Graf Adlerberg III. ist von seiner Reise nach Marienbad und dann Norderny zurückgekommen, und wohnt allen militärischen Vorgängen bei. Der Zug der russischen Reisenden geht jetzt schon wieder nach Rußland zurück. Die Militärs meist nach Warschau, wo die Anwesenheit des Kaisers zur großen Truppenparade in Aussicht steht. Noch immer erscheinen hier höhere russische Beamte, um die Handhabung der preussischen Verwaltung kennen zu lernen, und erfreuen sich von Seiten der verschiedenen Minister, wie bei den Beförden, an die sie sich mit ihren Erkundigungen wenden, der zuvorkommendsten Ausnahme. So war vor einigen Monaten ein hoher Beamter des Finanzministeriums hier, um die Wirksamkeit unserer Ober-Rechnungskammer zu studiren. Er hieß Tatarinoff. Dann ein Baron von Hederstedt aus der kaiserlichen Kanglei, welcher das Pajewski und namentlich die Pajewski und Wanderbücher kennen lernen wollte, und gegenwärtig ein Justizbeamter, welcher bei den Gerichtshöfen das Sportelwesen studirt, und zwar mit der bestimmten Absicht, das hier angenommene System auch bei den russischen Gerichtshöfen einzuführen. Ähnliche Besuche hatten wir auch früher, aber immer nur für solche Zwecke, wo es galt, eine neue Erfindung oder einen neuen Verwaltungszweig zu studiren, so z. B. das ehemalige Telegraphenwesen, Posteinrichtungen u. s. w. Jetzt handelt es sich um Reformen schon bestehender Verwaltungszweige. Die Herren beschränken sich auch keineswegs auf Preußen, sondern sammeln auch in andern Staaten die betreffenden Nachrichten. Mit reichem Material kehren sie in die Heimath zurück. (Wiener Z.)

## Deutschland.

**Tegernsee, 1. Septbr.** [Nachträge zur Abreise des Königs von Preußen.] Ich sollte denken, es müßte Ihnen angenehm sein, auch von anderer Seite über die Abreise des preussischen Königs paares und den Eindruck, den dasselbe bei der Bevölkerung zurüßgelassen, berichtet zu hören. An dem Tage, der zur Abreise festgesetzt war, verließen die Gäste und Bewohner von Tegernsee den Ort nicht, obgleich ein Schießen mit National-Lanz und Vergnügen in nächster Nähe gehalten wurde. Schon den ganzen Tag über waren die zahlreichen und werthvollen Geschenke und Belohnungen besprochen worden, die dem ganzen Personal des prinziplichen Hofes und andern Personen zu Theil geworden, die in irgend eine Verührung mit den preussischen Herrschaften gekommen. In der Stunde des Abschiedes überreichte Se. Majestät selbst dem Decan Mayer von München, welcher den Gottesdienst allsonntäglich gehalten, den rothen Adler-Orden und sprach Worte des Dankes und des tiefsten Gefühls, welche der verliehenen Ehre die rechte, höhere Weihe gaben. Dieser Vorfall und die gesprochenen Worte vernahm und erzählte man sich mit der größten Theilnahme. Der Abschied des Prinzen Carl von Baiern von Sr. königlichen Schwester und deren Gemahl war auf beiden Seiten schmerzlich und thranenreich, so daß auch die Umstehenden sich der

Thranen nicht enthalten konnten. In dem schönen mit Alpenrosen geschmückten Wagen, den sechs herrlich geschirrte Pferde zogen, saß mit schmerzfüllten Zügen das Königs-paar und bei jeder Biegung des Weges wandte die Königin ihr nasses Auge nach dem Schlosse ihrer Eltern zurück, das ihr jetzt wieder zur Heimath geworden war. Durch ganz Tegernsee aber entlang der Straße, die der königl. Zug fuhr, standen die Landbewohner in festlicher Sonntags-tracht, die Fremden und Gäste auf Estraden und Balkons und grüßten mit wehenden Tüchern die scheidenden Herrschaften. So spezifisch bairisch die Gebirgs-länder auch sind und so mannichfaltig, allen Provinzen deutschen Landes angehörig die Besucher Tegernsees waren, sie Alle brachten mit gleicher Wärme und Ehrerbietung dem deutschen Fürsten, dem preussischen Könige ihre Guldigung und ihren Abschiedsgruß dar. So allgemein die Demonstration war, so freiwillig war sie auch und darum in ihrer ernsten, würdigen Haltung gewiß von eben so wohlthuemend Eindruck auf das Königs-paar, dem sie galt, als von allgemeiner Bedeutung. (N. Pr. Z.)

**Mürnberg, 4. Septbr.** Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen hat dem germanischen Museum hieselbst einen Beitrag von hundert Thalern gewährt.

**Stuttgart, 4. September.** In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer entwickelte der Abg. Hof seine Motion in Betreff der Trennung der Schule von der Kirche. Er ist dazu veranlaßt worden durch das neue Volksschulgesetz, durch das Concordat und die gleichmäßigen Bestrebungen der evangelischen Kirche. Für den sechsten Abschnitt des Volksschulgesetzes will er drei Artikel der deutschen Grundrechte eingereicht, welche ganz gemäßig seien, für welche sich damals Jedermann, selbst der jetzige Kultusdepartementchef, Staatsrath v. Rümelin, als Reichstagsabgeordneter, ausgesprochen habe. Die Schule solle ganz unabhängig von der Kirche stehen und der letztern nicht untergeben, sondern eine freie Staatsinstitution sein. Zwar will er Geistliche von der Beaufsichtigung der Schule nicht ausschließen, sie vielmehr bei besonderem Beruf und Befähigung dabei berücksichtigen, ihnen aber nicht die Beaufsichtigung schon um ihrer Eigenschaft als Geistlicher willen lassen; als letztere haben sie nur den Religionsunterricht zu erteilen. Auf Antrag des Abgeordneten Schnitzer wird die Motion als mit dem Concordat im Zusammenhang stehend der staatsrechtlichen Kommission zur Berichterstattung zugewiesen. (Zeit. Z.)

**Vom Main, 3. Sept.** Mit Spannung sieht man mit einer Mittheilung darüber entgegen, ob die holslein-lauenburgischen Bundes-truppen, welche dormalen bei Rendsburg zu der vom deutschen Bunde angeordneten Inspektion vereinigt sind, unter deutschem oder dänischem Kommando vor den inspizirenden Bundesgeneralen manövrirten werden. Ein dänisches Kommando würde nach dem Bundesreglement, demgemäß bei deutschen Bundes-truppen nur deutsches Kommando gebraucht werden darf, nicht zulässig sein und die mit der Inspektion des holslein-lauenburgischen Kontingents beauftragten Generale würden eine Verlegung dieser Bestimmung seitens der Dänen nicht gestatten dürfen. In gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen wird versichert, daß diese Generale entschieden einschreiten würden, wenn in diesem Betreff Anlaß zu einer Beschwerde gegeben werden sollte. (N. C.)

**Von der Nordsee.** Nachdem die preussischen Fregatten „Gefion“ von 48 Kanonen und „Iphigeneia“ von 38 Kanonen bereits seit 3 Wochen auf der Rhede von Heppens geankert haben, traf am 29. August der Prinz Adalbert von Preußen in Begleitung seines Stabschefs und mehrerer Mitglieder der Admiralität an der Fahde ein, und hießte seine Fahge an Bord der Gefion. Am nächsten Tage besichtigte der Prinz die Hafenanlagen, welche freilich auch in diesem Jahre nicht unwesentlich, leider indeß noch immer nicht in dem Maße gefördert worden sind, wie das wohl vorhandene Interesse der preussischen Regierung selbst dies erheischt. Vorzugsweise schien der große nahezu vollendete Fangedamm die Aufmerksamkeit des Prinzen auf sich zu ziehen. Derselbe erstreckt sich in die See hinein, um in seinem Schutze demnächst die Umschlagmauern des Vorhafens zur Ausführung zu bringen. Der 31. August war von dem Prinzen zu einer speziellen Inspektion des Fahrwassers der Fahde bis über Wangerooge hinaus bestimmt worden. Auch diese Besichtigung bestätigte vollkommen das Resultat der früheren mehrjährigen Beobachtungen und Untersuchungen. Gegen Abend traf auch die königl. Dampfschiff „Grille“ auf der Rhede ein. Am 1. September Nachmittags fuhr das ganze Geschwader in See, um, wie wir hören, zunächst nach Brest zu gehen. Die Fregatte Gefion tritt alsdann eine größere Reise nach Westindien an. — Wenn es sich bestätigt, daß eine sehr beträchtliche Vermehrung der preussischen Marine unmittelbar bevorsteht, so folgt daraus von selbst, daß auch der Hafenbau an der Fahde seiner Vollendung schleunigst wird entgegengeführt werden. Nachdem der Entschluß feststeht, eine Seemacht zu begründen, wird, so hoffen wir, auch die preussische Regierung sich endlich davon überzeugt haben, daß hier wie bei jedem großen Unternehmen die verzögerte Ausführung sogar in finanzieller Hinsicht die Opfer nicht erleichtert, sondern dieselben erhöht, und daß eben so alle Theile des Unternehmens gleichzeitig gefördert werden und in einander greifen müssen. (W. Z.)

welcher fort und fort Tausende in Gold und Silber rouliren, und der Rechen des Bankiers die Thorheit des Spielers baar einschneuert, jedenfalls werth; obwohl die drastischen Szenen, welche in Romanen so häufig vorkommen, in der Wirklichkeit sehr selten sind. Der arme Teufel, welchen ein geringer Verlust in große Verlegenheit setzt, schleicht sich in der Regel sehr still davon, und für Leute von Welt schickt es sich überhaupt nicht, in Affekt zu gerathen. Vielmehr überrascht gerade die Stille dieses Tempeldienstes, welche nur durch den monotonen Ruf seiner Priester unterbrochen wird.

Aber es ist interessant, die verschiedenen Manieren der Spieler, welche dem Glück seine Launen bald durch einen glücklichen Wurf abzugewinnen, bald durch eine, wie sie meinen — raisonable Berechnung der Chancen abzuverdienenden, zu beobachten, während man sich im Stillen wundert, zu welchem Zweck diese prächtigen Hallen erbaut und mit allem nur ersinnlichen Luxus ausgestattet wurden, während doch der Spieler nur Augen für die Nummern auf der grünen Tafel hat.

Seidene Gewänder rauschen, und schöne Augen blicken neugierig über die Schulter des Spielers; durch die geöffneten Fenster trägt der weiche Abendwind Ströme von Musik und Wohlgerüchen; das Plätschern der Fontänen mischt sich mit dem Gepläuber fröhlicher Menschen. Der Banquier aber mahnt immer und immer wieder: Mes-sieurs, faites votre jeu! und Blumen, Musik und schöne Frauen bleiben — aus dem Spiel. R. B.

### Zur Physiognomie der letzten Tage Berlins.

Durch die breiten Straßen zogen unter lustiger Marschmusik und kriegerischem Trommelschlag die Krieger im glänzenden Waffenschmuck, rasselten die Geschütze, trabten die klirrenden Panzerreiter. Es sind die Verkündiger des Herbstes, die den Sommer aus seiner bisher innegehabten Stellung hinausmandiriren. In die Stadt herein ziehen im Omnibus jene Hausfrauen, die in nächster Nähe ihre Willkür abgehalten, nicht um diese schon endgültig zu beenden, wohl aber um ihre fürbortgerlichen Wintergedanken daheim in Scene zu setzen, die Stadtwohnung zum baldigen Wintereinzug bestmöglichst vorzubereiten.

Nicht nur im traulichen Zimmer merkt man, daß der Herbst vor der Thüre steht, wir begegnen ihm auch draußen im Freien. Er ist in diesem Jahre ein so galanter, daß er uns nicht höhnisch frühgelbe Blätter in Park und Garten aufs Haupt niederregnen läßt, sondern uns einen Reichtum von gelben, rothen und grünen Früchten zu Füßen legt. Von des Rheines Gestaden bis Grünberg bereiten sich Bacchus-feste vor, wie die jetzige Generation kaum erlebt haben dürfte. Scheint die Sonne auch nicht alltäglich von der Sekunde ihres Aufstehens bis zu der ihres Schlafengehens, so hat sie uns doch in vergangener Woche mild-schöne Tage gebracht, und der Herbst ist nicht auf wild-brausendem Rosse, sondern auf leise wehendem Lusthauche eingezogen. Fast mehr als „unter“ den Linden wagt jetzt unsere elegante Welt „über“ denselben, in der Bel-Étage des Akademiegebäudes, wo die Kunstausstellung als erfreuliche Abwechslung der Naturbilder erschienen, an welchen die Berliner sich während des Sommers, fern vom heimischen Herd ergötzt. Die gegenwärtigen milden Abende im Freien sind für die heißen Theatersäle noch immer siegreiche Konkurrenten. Daß Berlin einen großen Theil seines bunten Lebens seinen militärischen Insassen verbannt, sahen wir an den beiden letzten Abenden im Kroll'schen Etablissement, bekanntlich dem zahlreichen Rendezvous unserer Gardes-Offiziere. Während wir die glänzenden Offiziers-Uniformen sonst dort nach Hunderten zählen, erschien z. B. am Sonnabend nur eine einzige, unterbrach auch am Sonntag das helle Kriegerkleid nur sparsam die bunte civilistische Tracht und Ueberrock-Einfachheit. — Das freundliche, nur allenfalls in den späten Abendstunden fühl werdende Wetter, erlaubt noch eine leichte Toilette. Zu dieser zählen wir als eine Schönheit, die ganz und gar für die Grenze der Saison sich eignet, die schwarz-tastischen, mit einer Krause von demselben Stoff besetzten, mit langem, schmalem Capuchon versehenen Mantillen, in Hinsicht auf die fast mit der Robe harmonisirende Länge und auf die immense Radweite wohl schon mehr zum Genre der Mäntel zählend, weit, aber ungefüllt, so daß überaus leicht und graciös. Damengestalten in dieser Kleidformen Tracht rufen und lebhaft das Treiben der eleganten Welt auf dem Marktplatz in Venedig an schönen Mondschein-herbst-Abenden in die Erinnerung zurück; trügen unsere berliner Damen zu

diesem Mantel noch eine kleine Sammtmaske, würde die Romantik unserer Abendpromenaden im Kroll'schen Park ungemein gewinnen. Wie die hochgefalteten Krausen an diesen Mantillen scheint die Befestigung auch beliebt für Roben zu werden. So fängt man an, an den Taftkleidern zahlreiche gefaltete Falbeln anzubringen, und es läßt sich voraussehen, daß für die Saison diese Façon großen Beifall finden wird. Die Roben von Seidenzeuge verziert man mit zwei großen, ebenfalls in hohle Falten gelegten Falbeln und zwar eine dicke Falte zwischen zwei kleineren, dann ein glatter Zwischenraum und wieder eine Gruppe Falten. Seitdem die Doppelröcke so stark in Gunst gekommen, haben die Taille keine Schöße mehr, da eigentlich der obere Rock ein verlängerter Leibschöß ist. Als die neueste und eleganteste Façon erschien uns in diesen Tagen ein Kleid von gestüpftem Musselin, mit Unterleib von hellem Seidenzeuge. Das eingesezene Leibchen à la Vierge mit einem kleinen runden Gürtel, war durch eine blinkende Steinchnalle festgehalten mit zwei langen Bandenden. Der Rock hatte zwei große Falbeln, die mit Spitzenkrausen verziert und über einer geschlängelten Linie angebracht waren. Das Ganze hatte in seiner düftigen Durchsichtigkeit etwas Feenhaftes. Weiße Crepshüte mit gefädeltem Boden, Rand und Schirme mit einer Quippe verziert, die durch malvenfarbiges Band unterbrochen werden, dazu links ein Strauß lilafarbiger Federn und im Innern des kleinen Schirms ein Diadem von Mehlthaublumen und Wiesentaufendstern, sind für die Saison en vogue und beginnen die Strohhüte zu verdrängen. (Zeit.)

\* [Zur Sonntagsfeier.] Wegen Heilighaltung des Sonntags finden wir schon in ältern Zeiten die bezüglichen Vorschriften: so gab Karl der Große in seinen Kapitularien N. XVII. wegen der Sonntagsfeier strenge Befehle, und verordnete schon damals, daß Niemand aus der Kirche gehen solle, es sei denn der Gottesdienst vollendet. Es ist hier nicht der Ort, diesen Gegenstand weiter zu erörtern, sondern nur zu bemerken, daß bei aller Wichtigkeit und Ehrwürdigkeit desselben, es doch Verhältnisse, Gewerbe und Beschäftigungen giebt, welche nicht Jedem erlauben, diese Feier ungestört zu begehen, wenn auch alles störende Geräusch dabei vermieden wird. Unsere Polizei-Verordnungen in dieser Hinsicht werden mit unanständlicher Strenge aufrecht erhalten. Die Gewerbe aller Arten, Handel und Verkehr werden auf bestimmte Stunden beschränkt; sogar barbiert darf nicht zu allen Stunden werden. In dieser leb-

## Österreich.

**\*\* Wien, 6. Sept.** [Die Nationalbank. — Die erwarteten Gesetze und Amnestie. — Slavische Bewegung. — Saphir. — Verschiedenes.] Heute hat die Nationalbank mit der Ausgabe der neuen Noten in österr. Währung insoweit begonnen, als sie die zum Eskompte eingereichten, auf neue Währung lautenden Wechsel auch in der neuen Valuta eskomptirt hat. Die Geldnehmer konnten der Versuchung nicht widerstehen und so wurden auch bereits einige Summen in Baargeld aus der Bank gehoben. Vom heutigen Tage also datirt eine neue Bankperiode. Die seit zehn Jahren geschlossene Umwechslungskasse der Bank steht nun wieder offen, vorerst freilich nur Wenigen, insofern hofft das Publikum, auch aus dem gegenwärtigen Provisorium schnell herauszukommen, und der Besitz alter, nicht umwechslungsberechtigter Banknoten macht ihm vorläufig noch keinen Kummer. Das niedrige Silberagio ( $\frac{3}{4}$  Prozent) erweckt Vertrauen, und wenn nicht das Ausland die Strömung verändert, ist nichts für das Gelingen der Bankoperation zu fürchten. Daß diese Operation, soweit sie bis jetzt bekannt ist, dem Münzvertrage nicht entspricht, ist unbestreitbar, aber es ist dabei nicht zu übersehen, daß der Endtermin, den der Münzvertrag für die Aufhebung des Zwangscourfes und Wiederaufnahme der Baarzahlungen für alle Noten setzt, noch vier Monate fern steht. Bis dahin hat Herr v. Bruck noch Zeit, den Mangel zu ergänzen. In dieser Beziehung ist übrigens die von Berlin verbreitete Nachricht, daß Herr v. Bruck für die unvollkommene Durchführung des Münzvertrages bei den Mitkontrahenten desselben vorher die Zustimmung erbeten und erhalten habe, wohl beachtenswerth.

Daß für jetzt keines der beiden längst erwarteten Gesetze — Gemeinde- und Gewerbeordnung — publizirt werden wird, ist gewiß. Dies für den Moment der Geburt des Kronprinzen erwarten, verrieth eine völlige Unkenntnis der Sachlage. Keines der beiden Gesetze hat bereits alle Stadien der Vorberathung durchgemacht, und sie stehen jenem Momente, wo sie zur kaiserlichen Sanction gelangen könnten, noch ziemlich fern. Die letzten Entwürfe sind vor einigen Monaten schon vom Reichsrathe verworfen worden und die Redaktion neuer Vorlagen für den Reichsrath ist noch nicht einmal in den Ministerien abgeschlossen. Wären sie es, so wären sie doch noch weit ab von der Genehmigung, denn man weiß, daß in Bezug auf diese beiden Gesetze, gleichwie auf die zwei andern, deren Erscheinen schon so oft als sehr nahe bevorstehend verkündigt wurde, — Gesetze über die Juden und Landesstatute — innerhalb der berathenden Körperschaften sehr große Meinungsverschiedenheiten bestehen. Diese auszugleichen, ist noch nicht gelungen, und dies der nächste Grund für die Verzögerung. Dagegen wird von guter Quelle bekannt, daß ein Amnestieerlaß demnächst noch ergehen wird. Man irrt, wenn man glaubt, daß ein solcher keine große praktische Bedeutung mehr haben würde. Es giebt der politisch Verurtheilten und Verbannten in Oesterreich noch eine größere Anzahl als man gemeinhin glaubt. Aus neuester Zeit zählt zu ihnen eine Gruppe czechischer Panflavisten, von denen einer (Fritsch) vor mehreren Wochen von Prag nach Oetz (Siebenbrunn) transportirt und an letzterem Orte internirt wurde. Das Verbrechen des Genannten soll der „Versuch“ einer panflavistischen Verschwörung gewesen und der junge Mann deshalb in so ungewöhnlicher Weise bestraft worden sein, weil die Behörden die strenge Weisung haben, die slavischen Regungen energisch zu unterdrücken, wozu angeblich beunruhigende Bewegungen in den slavischen Provinzen Oesterreichs, namentlich unter den Serben Veranlassung gegeben haben.

Von Sonnabend zu Sonntag in der Nacht, eine halbe Stunde nach Mitternacht, starb in dem nahen Baden der weltbekannte Humorist M. G. Saphir. Derselbe war am 8. Februar 1795 in einem Flecken bei Den geboren, ursprünglich zum Kaufmann bestimmt, dann nach Prag geschickt, wo er 1806 bis 1814 Jalmud studirte. Als Poet bekannt, wurde Saphir Mitarbeiter der Wiener Theaterzeitung, 1824 aus Oesterreich verbannt, siedelte er nach Berlin über, wo er die „Berliner Schnellpost“ herausgab, das er in Folge schriftstellerisch-politischer Konflikte verlassen mußte, und von wo er 1829 nach München ging. Dort redigirte er 1830 den „Bazar für Baiern“, aber auch von hier nach Jahresfrist verbannt, übersiedelte er nach Paris. Vom Könige von Baiern zurückberufen, kam Saphir 1832 nach München zurück, um hier die Redaktion des „Bairischen Beobachters“ zu übernehmen. In diesem Jahre wurde er Protestant, und zum bairischen Hoftheater-Intendanten ernannt. 1834 kehrte er nach Wien zurück, und gründete 3 Jahre später den noch heute existirenden „Humoristen“. Seit mehreren Monaten unheilbar und schmerzvoll krank, verschied der humoristische Schriftsteller bei völliger Bewußtlosigkeit. Niemand wird ihm eine außerordentliche Begabung absprechen, und sein Talent hat in Wien sogar eine weit über seine Bedeutung hinausgehende Würdigung erfahren, sonst hätte heute, nachdem Saphir in den letzten Jahren so viel auf sein Talent hinaus gefündigt hat, kaum Jemand noch einen Antheil an ihm nehmen können, und man muß gestehen, jetzt,

deren Beziehung dürfte es nicht uninteressant sein zu hören, daß auch unsere Altordern Sonn- und Feiertags unarist einhergehen mußten, nachdem 1414 die Bader und Barbieri in Breslau gelobt hatten, an heiligen Tagen nicht zu barbieren. Dies wurde in der Folge nach einer Verordnung des Rathes zum Gele, indem 1419 bestimmt wurde, daß kein Bader noch Barbierer, Meister oder Knecht, an Sonn- und andern heiligen Tagen barbieren sollte. Eine neue Vereinbarung der Bader und Barbieri von feria post festum Sati Francisci anno 1514 ergibt, daß an Sonn- und Feiertagen keiner scheeren solle noch wolle, unter Androhung, dem Rathe der Stadt in Strafe zu verfallen. Dieser Gegenstand wurde so ernstlich behandelt, daß noch in der Ordnung der Barbieri zu Breslau vom 29. Mai 1532 der Punkt aufgenommen wurde — an Sonn- und Feiertagen soll sich Jedermann des freventlichen Wachsens in den Badstuben und Balzbirens enthalten. — Heutzutage wird sowohl Sonn- wie Wochentags über das Messer oder den Kessel barbiert.

[Eine Anekdote von Ary Scheffer und dem Herzog von Orleans.] Der berühmte, kürzlich verstorbene Maler Ary Scheffer stand, wie wir bereits früher gemeldet, in sehr intimer Beziehung zu der Familie der Orleans. Der letztverlebte Herzog von Orleans, der Sohn Louis Philippe's war es besonders, der sich eng an den Künstler angeschlossen und ihn häufig besuchte. Bei einem dieser Besuche, lasen wir jüngst, frug ein neu installirter Portier den in unscheinbarer Civilkleidung die Treppe hinaufsteigenden Prinzen, wohin er wolle. Zu meinem Freunde Scheffer, lautete die Antwort. O, in diesem Falle, entgegnete der Thürhüter, sind Sie wohl so freundlich, dem Herrn ein Paar Beinkleider mit hinauf zu nehmen, die sein Schneider eben für ihn abgegeben. Ein Freund kann dem anderen schon diesen Gefallen erweisen, wie ich denke. Freilich, mein Lieber, antwortete der damalige vermuthliche Thronfolger des Julikönigs, indem er zuvorkommend die schon erstiegenen Stufen wieder hinunter kletterte; gebt nur. Ich will die Sache schon machen. So redend, nahm er die Beinkleider über den Arm und brachte sie Scheffer mit hinauf, der, wie man sich denken kann, über diesen Dienst nicht wenig überrascht war. Als der Künstler den Schweizer wegen seiner Taktlosigkeit ausschelten wollte, sagte der Herzog lächelnd: Was ereignen Sie sich, mein Lieber. Der Portier hat ganz recht: ein Freund kann dem anderen schon eine solche Gefälligkeit erweisen.

da der Humorist todt ist, regt sich diese Theilnahme doch wieder. Das Journal, das Saphir hinterläßt, dürfte seinem Gründer bald ins Grab folgen; zwar wird noch ein Neffe des Todten versuchen, das Unternehmen fortzusetzen, indessen ist davon schwerlich ein Erfolg zu erwarten.

Nach einer Mittheilung, die mir von guter Hand zukommt, wird der Zeitungsstempel von Neujahr ab auch auf die nichtpolitischen (bis jetzt steuerfreien) Blätter mit einem Betrage von zwei Kreuzer für jede Nummer ausgedehnt werden. Durch diese Maßregel wird unsere Tagesliteratur, die jetzt schon, bis auf wenige Ausnahmen, kümmerlich ihre Existenz fristet, vollends decimirt werden.

Die für den 5. Oktober angekündigte Eröffnung der nordtirolischen Staatsbahn von Kufstein nach Innsbruck wird, da die letzten Regengüsse einen Theil der Erdarbeiten zerstört haben, verschoben werden; die südtyrolische Strecke von Bogen nach Verona wird Ende Oktobers in Betrieb gesetzt.

Im Hof-Operntheater findet zu den Vorstellungen von Wagners „Lohengrin“ ein außerordentlicher Andrang statt, und man kann nicht anders sagen, als daß diese Zukunftsmusik einen entschiedenen Erfolg beim Publikum errungen hat. Darauf ist um so mehr Werth zu legen, als in der gesammten Wiener Kritik nicht ein Partisan Wagner's ist. Daß der Komponist sich gegenwärtig in Venedig aufhält, wurde schon gemeldet, und heute heißt es, in der nächsten Zeit werde Richard Wagner in Wien eintreffen. Es ist schwer daran zu glauben, daß der in Dresden zum Tode verurtheilte Flüchtling in Wien erscheinen wird, und doch behauptet man die Nachricht mit großer Bestimmtheit.

**Wien, 6. Sept.** Das Beispiel der wiener Vorstadtfabrikanten, welche in drei Denk- und Schugbittschriften für die bedrohte einheimische Industrie am kaiserlichen Throne das Wort erhoben haben, ist nicht ohne Nachahmung geblieben. Vorgestern ist eine Deputation der Kammgarnspinner von Sr. Majestät dem Kaiser in einer Audienz empfangen worden und hat mit einer Denkschrift eine Petition überreicht, worin die Erhöhung der Zölle gegen die Einfuhr von Kammgarn aus Frankreich erbeten wird. Die reichsberger Fabrikanten haben sich diesem Schritt ihrer wiener Genossen angeschlossen. Gleiche Petitionen sind dem Ministerium der Finanzen und des Handels zugegangen, und die Agitation der Industriellen zu ihrem Schutze beginnt sich jetzt auch in den Provinzen zu regen. Auf den Inhalt der erwähnten Petition und die bedrohte Lage der österreichischen Kammgarnspinner kommen wir des Näheren nächstens zurück.

Man berichtet uns von Verhandlungen, welche darauf zielen, daß die Immobilien-Gesellschaft (nach erfolgter Vergrößerung ihres Aktienkapitals) einige jener Staatsgüter übernimmt, welche die Staatsverwaltung der Nationalbank übergeben hat.

Ein Ministerial-Erlaß, der heute publizirt wurde, bewilligt den Rübenzucker-Fabrikanten eine Verlängerung des Zollkredits von vier auf sechs Monate. (Presse.)

**B. Marienbad, 2. Septbr.** [Ein Aufruf an evangelische Prediger.] Der berühmte Ausspruch: „Wir glauben Alle an Einen Gott und die Liebe vereinigt uns Alle“, ist allerdings nicht spezifisch-christlich; allein er wird mit Unrecht von einer gewissen Seite her der „Gottlosigkeit“ bezichtigt; da der Glaube an Gott, von welchem in dem Ausspruch die Rede, als eine Bestimmtheit des innern Menschen aufgefaßt werden muß, bei welcher derselbe sich Gott angelobt hat, also mit Gott verbunden ist. Wäre der Ausspruch ein gottloser, so würde der fromme, evangelische König Friedrich Wilhelm III. denselben nicht im Munde geführt, und der fromme, katholische Priester Dittich zu Graudenz, welcher ihn aus dem königlichen Munde vernommen, würde den Ausspruch nicht als Inschrift eines graudenz Kirchhofes benutzt haben. Nur eine solche Gottlosigkeit, welche den Ausspruch unbefugter Weise der Gottlosigkeit seih, konnte diese Inschrift dergestalt tilgen, daß dem Gedächtniß des verstorbenen Dittich ein Maler zugesagt wurde. — Diese Ansicht des hier weilenden Prof. Dr. Böhm von jenem Ausspruch theilend, haben mehrere zu Marienbad befindliche Preußen evangelischen Bekenntnisses, nachdem sie vernommen hatten, daß erleuchtete Bewohner der Stadt Graudenz damit umgeben, dem ehrwürdigen Dittich ein Denkmal zu setzen, sich mit dem Dr. Böhm dahin vereinigt, an ihre preussischen Glaubensgenossen von hier aus einen Aufruf zu richten, betreffend die Sammlung von Beiträgen zur würdigen Ausstattung des genannten Denkmals, durch welches der angeordnete Maler von Dittich's Gedächtniß am besten entfernt werden kann. Den Vorschlag, einen solchen Aufruf abzufassen, hat der Kreisgerichts-Rath Rintmüller gemacht.

## Frankreich.

**Paris, 4. September.** [Zur Tagesgeschichte.] Die Eigenthümer des „Leviathan“ haben einen Abgeordneten nach Paris geschickt, um bei der Regierung Unterhandlungen wegen Verkaufs des Riesenschiffes anzuknüpfen. Zuerst erklärte die Regierung, daß sie sich auf keinerlei Anträge dieser Art einlassen wolle, da sie nicht wisse, wie das britische Kabinett diesen Handel aufnehmen werde. Nachdem aber Lord Derby seine Gleichgiltigkeit über diesen Gegenstand zu erkennen gegeben hat, ließ man sich auf Unterhandlungen ein. Diese scheinen bis jetzt am Preise zu scheitern. Die Engländer fordern 15 Millionen Franken, und hier findet man den Preis so exorbitant, daß gar kein Angebot darauf gegeben wurde. Derselbe Unterhändler, der beim Kaiser hier

\* (\* Neulich war in einem französischen Blatte eines eigenthümlichen Kaufgeschäfts, was in Paris an der Barrière de la gare abgeschlossen worden, erwähnt: es habe nämlich ein Gipsarbeiter aus der Umgegend ein Duzend Pferde nach dem Gewicht, das Pfund zu sieben Sous gekauft. Breslauer Chroniken gedenken ähnlicher Pferdekäufe nach dem Gewicht. Am 8. März 1601 wollte ein hiesiger Tuchmacher, Lorenz Ladebach, von einem Fuhrmann ein Pferd kaufen, wofür er 10 Thaler bot; der Fuhrmann fand dies zu gering und verlangte 3 Heller für das Pfund. Das Pferd wurde auf der Waage gewogen und man fand es 1036 Pfund schwer, so daß der Verkäufer hierbei 2 Thlr. 24 Gr. verlor. — Der zweite Fall war am 11. Dezember 1658, als ein hiesiger Einwohner ein hamburgsches Pferd nach dem Gewicht, das Pfund ein Großelb kaufte; es wog auf der großen Waage 40 Stein 10 Pfund. — Also: Nichts Neues unter der Sonne!

[Süße Rache.] Vor Kurzem verklagten in Schwerin, wie die „Hamburger Nachrichten“ mittheilen, die Konditoren die dortigen Bäcker, daß sie Backwerke, kleine Torten namentlich, anfertigten, welche nicht mit Hefe oder einem Gährstoffe, wie es ihre Amtsstelle vorschreibe, zubereitet seien. Die Untersuchung ergab, daß sie kohlenfaures Ammoniak dazu genommen hatten, welches durch seine leichte Verflüchtigung den Teig aufbläht und locker macht, aber in keiner Weise schädlich ist. Sammtliche Bäcker wurden für diesen Frevel in 2 Thlr. Strafe pro Person genommen, und die Konditoren feierten das Fest der befriedigten Rache und Genugthuung. Kaum hatten sie sich aber aus dem Siegestaumel erhoben, so erschienen anderen Tages die Bäcker mit Honigkuchen und Pfeffernüssen beladen, die sie von den Konditoren gekauft hatten, vor der Polizei und verklagten Angeklagte dieser süßen Zeugen die Konditoren ob sträflicher Uebertretung der Zunftgerechtigkeit und Eingriffs in ihre Privilegien, denn nur der Bäcker darf dort Honigkuchen und Pfeffernüsse backen. Die Folge davon war natürlich die, daß die Konditoren nun in 2 Thlr. Strafe pro Mann genommen wurden und die Bäcker wieder jubelten.

[Der transatlantische Telegraph] hat schon begonnen, auf die Gerichtsverhandlungen in Amerika einzuwirken. Am 18. August kam vor dem obersten Gerichtshof zu New-York der schon seit längerer Zeit schwebende Unterschleifsprozeß gegen den Engländer James Sutton

in Gnaden steht, läßt für Rechnung Frankreichs mehrere Fregatten mit dem neuen englischen Blindsysteme anfertigen. Diese Erfindung rühmt bekanntlich von Kaiser Napoleon III. her.

In Abwesenheit des Kaisers und des Prinzen Jerome fand gestern ein Ministerrath unter dem Vorsitze des Prinzen Napoleon im Palais Royal statt. — Die Reise des Prinzen wird früher stattfinden, als sie anfänglich angezeigt war. Wie man vernimmt, reist er bereits am 25. September in Begleitung seines ersten Adjutanten und Kabinettschefs, des Hrn. v. Franconiére, ab. — Die Untersuchung gegen die Herren d'Auriol und Cremieux soll einen berechneteren Charakter angenommen haben, als man anfänglich voraussetzte. Cremieux befindet sich nicht mehr in Mazas, sondern in St. Pelagie. — Morgen wird das Ehe-Verlöbniß des Herzogs von Malakoff und des Fräul. Sophie Paniega nach der gesetzlichen Vorschrift zum erstenmale bekannt gemacht und angeschlagen. — In Kanton soll nach den neuesten Depeschen eine weit in der ganzen dortigen Bevölkerung verzweigte Verschwörung am 2. Juli entdeckt worden sein. Man beabsichtigte, zu gleicher Zeit auf ein gegebenes Zeichen über alle Europäer herzufallen und sie niederzumachen. Also eine förmliche sicilianische Wespert in veränderter orientalischer Ausgabe.

Ein Schreiben aus Alexandria vom 25. August meldet, wie folgt: „Es ist hier ein russischer Courier angekommen. Derselbe begiebt sich über Konstantinopel und Oessa nach Petersburg, wohin er den zwischen Rußland und China abgeschlossenen Vertrag bringt. Was den Vertrag zwischen den Westmächten und China anbelangt, so war derselbe bei Abgang der letzten Nachrichten noch nicht unterzeichnet worden. Die chinesischen Bevollmächtigten hatten erst dem Kaiser das Verlangen der Westmächte betreffs einer Entschädigung von 500 Millionen vorlegen müssen. Man glaubte in Peking, daß aus Peking keine abschlägige Antwort erfolgen, daß jedoch diese Summe in mehreren Terminen gezahlt werden würde. Der Vertrag mit den beiden Westmächten besteht aus 57 Artikeln. Die Post aus Indien ist im Rücklande. Dem englischen Dampfer „Hindostan“ ist im rothen Meere ein Unfall zugefallen. Seine Maschine zerbrach. Weiteres Unglück ereignete sich jedoch glücklicher Weise nicht.“ — Die Frage der Decentralisation, die vom Grafen de Morny in Clermont-Ferrand in Anregung gebracht wurde, beschäftigt noch ohne Aufhören unsere politischen Kreise. Ein Theil der Provinzial-Presse spricht sich zu deren Gunsten aus, die pariser Journale sind derselben aber alle feindlich gesinnt. Der Kaiser selbst soll sich sehr ernstlich mit dieser Frage beschäftigen. Aus diesem Grunde ist auch eine große Anzahl diese Frage berührende Dokumente nach Biarritz gesandt worden, wo der Kaiser sie einsehen will. — Im Monat November wird in Paris eine Versammlung stattfinden, um die Gesellschaft des Suez-Kanals definitiv zu konstituieren. Es sollen die größten Anstrengungen gemacht werden, um die letzten Schwierigkeiten zu beseitigen, die sich diesem Unternehmen noch entgegenstellen. (R. 3.)

## Dänemark.

**Kopenhagen, 1. Septbr.** Ein Telegramm von vorstehendem Datum meldet, daß der Bischof (Erzbischof) Monrad zum Direktor der gesammten Angelegenheiten des Kultusministeriums (für das Königreich) designirt sei. Dr. phil. Monrad war schon bisher Departementschef im Ministerium für das Kirchen- und Unterrichtswesen, Ober-Direktor des Bürger- und Volksschulwesens und der Schullehrer-Seminare (im Königreich). In seiner neuen, äußerlich wenig veränderten Stellung würde er also de facto Unterrichtsminister sein, ohne den Namen und Titel eines solchen zu führen. Diese behält sich nämlich der jetzige Konseilspräsident und Minister des Auswärtigen, Hr. Hall, auch fortan vor; doch wird er dadurch die Ungemächlichkeiten und Unzulänglichkeiten, die mit einer Portefeuille-Kumulation verbunden sind, wesentlich erleichtern. Uebrigens ist Monrad unbestritten in ganz Dänemark der geeignetste Mann, um den ihm zugebachten Posten würdig zu bekleiden. Denn er hat nicht bloß in den letzten Jahren thatfächlich die Oberaufsicht über das Schulwesen im Königreich geführt, sondern schon früher selbst das Portefeuille des Unterrichts und Kultus inne gehabt. Monrad, bis zum Jahre 1848 ein einfacher, schlichter Magister der Philosophie und Literatur, hat sich sowohl in der jenem Jahre unmittelbar vorausgehenden Zeit als einen tüchtigen Agitator für Erringung konstitutioneller Freiheit in Dänemark bewährt, als auch nach der Märzrevolution des Jahres 1848 eine hervorragende politische, publizistische und parlamentarische Rolle gespielt. Zene Bewegung erhob ihn zum Unterrichtsminister; nachdem er längere Zeit im Besitze dieses Portefeuilles gewesen, wurde er zum Bischof von Lolland und Falster ernannt. Aber das Ministerium Derselb entsetzte ihn dieses Amtes. So blieb denn Monrad eine Zeit lang nur die parlamentarische Thätigkeit und Wirksamkeit übrig, durch die er als Führer der nationalen Partei im Folkething Bedeutendes leistete. In den letzten Jahren gerieth indessen diese Partei in Desorganisation und Monrad hörte auf, ihr Leiter zu sein, ja die Organe dieser Partei in der Presse

Elliot nochmals zur Verhandlung und sein Vertheidiger trug schon auf Freisprechung an, da kein Beweis seiner Schuld vorgebracht worden sei. Der Advokat aber, der in dieser Sache die englische Regierung vertritt, verlangte die Aufhebung der Entscheidung, um vermittelst des atlantischen Telegraphen bei dem englischen Kriegsministerium anfragen zu können, ob gewisse auf diese Angelegenheit bezügliche Dokumente unterwegs seien. Durch das Eintreffen derselben dürfte der Prozeß eine neue, dem Angeklagten ungünstige Wendung nehmen. Der Richter entschied, daß der Aufschub stattfinden solle. Dieser in seiner Art neue Fall erregte unter dem richterlichen und Advokaten-Stande große Sensation. Verbrecher, die sich durch die Flucht nach Amerika den Nachstellungen der europäischen Gerichte entziehen wollen, werden sich am meisten über einen Telegraph bekümmern, der lange vor ihrer Ankunft die Behörden der neuen Welt auf sie aufmerksam macht.

**Paris, 4. Septbr.** Das Zuchtpolizei-Gericht hatte heute wieder über einen Fall zu richten, wie sie in jüngster Zeit nur zu häufig vorkommen. Junge Mädchen duelliren sich mit dem Messer in der Hand wegen ihres Geliebten. Dieser ist in der Regel ein Taugenichts. Die Unsitlichkeit unter dem Arbeitervolke hat beinahe den Umfang der Unsitlichkeit in gewissen höhern Schichten gewonnen, und das will viel sagen. Der geringe Familiensinn, welchen die Franzosen noch besitzen, droht ganz unterzugehen.

Gestern spielte Herr Morphy seine erste Schachpartie im Café de la régence, dem Sammelplatze der pariser Schachspieler. Sein Gegner war Arnauld de la Rivière. Die Partie begann um halb 9 Uhr und wurde nach Mitternacht für unentschieden erklärt. Beide Kämpfer hatten noch ihre Dame, einen Thurm und fünf Bauern, Arnauld de la Rivière war es aber gelungen, ein fortwährendes Schach zu erzielen. — Im Monat November findet eine große Löwenjagd in der Umgegend von Bona statt. Der bekannte Löwenjäger Julius Gerard hat nämlich nach der genannten Stadt alle seine Kollegen von Algerien geladen, um vereint mit ihnen gegen den König der Wüste zu Felde zu ziehen.

wandten sich ganz von ihm ab, als er bei Gelegenheit der Volkskingswahl in diesem Jahre sich offen für die Nothwendigkeit und Nützlichkeit einer von Seiten der Regierung zu ergreifenden Initiative zur Revision der Gesamtstaatsverfassung aussprach.

## Italien.

**Rom, 28. August.** [Nachahmungswürthe Art, Räuber zu fangen; wie Einer wiederkommt; Fürst Braschi hat Unglück.] Die Ueberfälle und Beraubungen verschiedener päpstlicher und eines österreichischen Depeschen-Couriers, der an seinen Wunden bereits in Florenz gestorben sein soll, veranlaßte Ausnahmemaßregeln zur Auffindung der Thäter. Doch blieben die Nachforschungen erfolglos, bis der Zufall eine Entdeckung herbeiführte. Ein Gensd'armie-Untersoffizier ermordete kürzlich aus Rache einen Bürger und wurde darauf hingerichtet. Er irrte in den Gebirgen bei Viterbo umher und hatte sich gegen Abend in eine Höhle verkrochen; dort bemerkte er plötzlich Licht und sah vier Banditen, die sich beim Scheine desselben in mehrere Säcke Geld theilten. Während des Geschäfts wurden die Einzelnen beim Namen genannt, so daß der flüchtige Mörder und Untersoffizier die braven Leute nicht nur persönlich, sondern auch dem Namen nach kennen lernte. Nach Verlauf einiger Tage entschloß er sich, in einem einsamen Kloster seinen Mord zu beichten und durch den Beichtiger für seine Entdeckung um Strafflosigkeit für sich in Rom nachsuchen zu lassen. Da man dem österreichischen Botschafter um jeden Preis eine Genugthuung geben wollte, so ward dem Mörder die erbetene Strafflosigkeit gewährt, und schon nach einigen Tagen waren die Räuber in den Händen der Polizei. Man fand auch die geraubte bedeutende Geldsumme mit Ausnahme von 50 Scudi wieder, welche die Spitzhelfer in wenigen Tagen gemeinschaftlich verprast hatten. — Der französische General de Goyon wird nicht, wie manche Blätter meldeten, wegen der mit Papst und Kardinälen gehaltenen Reibungen das Kommando verlieren. Er fehlt vielmehr nach einer gestern angekommenen amtlichen Nachricht um die Mitte Septembers hierher zurück. Auch Fürst Braschi, dessen Vermögens-Umstände ohnehin schon wie die Römer sagen, „in acque cattive“ stehen, ist durch die Betrügereien des Marchese Campana um 25,000 Scudi gekommen, und um eine noch bedeutendere Summe eben jetzt durch den Unterschleif eines schlaun Industriekritters, welcher mehrere öffentliche Kassen ausleerte, falsche Wechsel ausstellte und sich dann aus dem Staube machte. Viel Unglück auf einmal! (N. Pr. 3.)

[Baader.] Aus Rom wird der „N. P. Z.“ geschrieben, daß von Neuem große Bedenken gegen die Baader'sche Philosophie sich erhoben haben, seit die neuesten Bände in die Hände der Sachverständigen gekommen sind. Der P. Theiner aus dem Orden der Oratorianer, Präfect der päpstlichen Archive und Mitglied des diese Schriften erwägenden Collegiums, soll die Prüfung hauptsächlich vornehmen oder Referent des Gegenstandes sein. Niemand, fügt das genannte Blatt hinzu, bezweifelt die kirchliche Verwerfung.

## Osmänisches Reich.

**Kairo, 20. August.** Auf Befehl Said Paschas hat es sich die Polizei angelegen sein lassen, die Ueberreste der alten Magiker und Wahrsager gefangen zu nehmen. Dreizehn derselben haben Prügel bekommen; der vierzehnte, ein alter, ehrwürdiger Mann und der berühmteste Hexenmeister, ist eingesperrt worden, weil, wie wir aus guter Quelle wissen, derselbe dem Vizekönig seinen baldigen Tod prophezeit hat. (S. Nr. 3.)

## Merika.

**Newyork, 21. Aug.** Zu Leavenworth in Kansas sind neuere Nachrichten aus Utah eingetroffen. Alle Mormonen, die dazu im Stande waren, hatten sich von Provo aus wieder eingestellt, und dem äußeren Anscheine nach herrschte allgemeine Ruhe. Brigham Young, der fürchtete, von Meuchelmördern überfallen zu werden, wagte es nicht, seine Wohnung zu verlassen, wo eine starke Anzahl seiner Anhänger eine Leibwache für ihn bildete. General Johnston traf drei Kompagnien des dritten Infanterie-Regiments und hundert Scharfschützen nach Neu-Mexiko abgegangen. — In New-Orleans starben am 19. d. M. 43 und gestern 20 Personen am gelben Fieber. — In der Nacht vom 17. ward der obere Stock des Mittelbaues unseres Stadthauses durch eine nach der Illumination ausgebrochene Feuersbrunst zerstört. (S. Nr. 415 der Bresl. Ztg. unter Feuilleton.) Der dadurch angerichtete Schaden mag sich auf nahe an 50,000 Dollars belaufen. Eine Anzahl öffentlicher Dokumente ging dabei zu Grunde.

Ein Mr. Cronin, der in der Nacht vom 8. August von Albuquerque aus in St. Louis ankam, berichtete daß General Walker mit einer starken Flibustier-Mannschaft vor kurzer Zeit El Paso passierte auf seinem Marsche nach Sonora. Seine Mannschaft zählte 800 gut equipirte und mit Minié-Büchsen und Colt'schen Revolvern ausgerüstete Leute, welche zudem 18 Stück schweres Geschütz mit sich führten. Oberst Titus, der Held von Kansas, vereinigte sich mit Walker bei El Paso. Mr. Cronin begegnete einer andern Flibustier-Abtheilung am Arkansas-Flusse auf ihrem Wege zu Walker. Diese Abtheilung zählte nahezu 400 Mann, gut equipirt und vollständig bewaffnet.

\* [Die neue Gold-Region in Nordamerika.] Der Frazerfluß, an dessen Ufer die Goldgräber von Californien nimmend in Scharen eilen, in der Hoffnung, ein neues Eldorado daselbst zu finden, entspringt im Felsengebirge in der Nähe des Canoe-Flusses zwischen dem 55. und 56. Br.-Grade nördl. Breite. Er fließt nordwestlich ungefähr 80 Meilen, wendet sich dann südlich, in welcher Richtung er bis zum 49. Grade bleibt, bricht dann, nachdem er verschiedene Nebenflüsse in sich aufgenommen, in einer Reihe von Wasserfällen durch die Kastaden-Gebirge, und fließt hierauf 70—80 Meilen westlich, bis er nördlich von Puget-Sund in den Golf von Georgia mündet. Dieser Golf trennt das Vancouver-Giland von dem Festlande. Die ganze Länge des Flusses beträgt ungefähr 400 engl. Meilen. Die Grenzlinie zwischen dem Washington-Territorium (den Vereinigten Staaten gehörend) und den englischen Besitzungen ist noch nicht gezogen. Die Arbeiten dazu sind vor ungefähr einem Jahre durch eine vereinigte Kommission begonnen worden, haben aber bis jetzt nur einen geringen Fortschritt gemacht. Die Behörden der Hudson-Bai-Compagnie beanspruchten die Mündung des Flusses, doch ist es wahrscheinlich, daß die endliche Grenzregulierung dieselbe und sogar einen Theil des unteren Flusses selbst in das Gebiet der Vereinigten Staaten bringen wird. In einem Werte des Herrn Dunn, eines alten Beamten der Hudson-Bai-Compagnie, welches im Jahre 1844 veröffentlicht wurde, wird das Land an den unteren Theilen des Flusses, westlich von den Kastaden-Gebirge, als hügelig und bedeckt mit Wäldern von weißen Tannen, Cedern und andern immergrünen Bäumen, beschrieben. Der Boden im Allgemeinen passend für Viehzucht und an manchen Stellen sogar gut für Ackerbau.

Nestlich vom Kastaden-Gebirge, wo nur allein Gold gefunden wird, besteht der Boden aus gelbem nackten Sand, mit einer nur äußerst geringen Vegetation. Einzelne Berge, durchschnitten von Wasserfällen und Gießbächen, erheben sich hier und da, und zwischen ihnen findet man viele Seen und Sümpfe. Das Klima wird als sehr veränderlich geschildert, und eine angenehme Jahreszeit dauert nur vom April bis Juni. Im letzteren Monate fällt, von einem starken Südwind begleitet, ein fast unaufhörlicher Regen. Im Juli und August ist die Hitze außerordentlich, und der Boden mit Feuchtigkeit gesättigt, erzeugt Mariaborn von plagenenden Insekten. Im September sind die Nebel so dicht, daß sie den Mittag in Mitternacht umwandeln. Der Winter beginnt im November, und obgleich Flüsse und Seen zufrieren, so erreicht die Kälte doch nicht jene Stärke, die man in diesen Breiten-Graden erwarten sollte.

In dieses Land, das bisher nur von Indianern und einzelnen Jägern und Pelzhändlern der Hudson-Bai-Compagnie betreten wurde, strömt nun

in der Erwartung des daselbst herrschenden Goldreichtums, eine außerordentliche Einwanderung. Die bis jetzt bekannten Goldminen befinden sich einige 80 Meilen von der Mündung des Flusses, in der Nähe des Forts Hope, einer alten Handelsstation der Hudson-Bai-Compagnie, bis zu welchem Punkte der Fluß für Dampfboote fahrbar ist. Victoria, der Regierungssitz für die Niederlassungen der Hudson-Bai-Compagnie auf Vancouver-Giland, liegt bei der Mündung des Flusses gegenüber, und alle Goldgräber sind verpflichtet, daselbst zu halten, um einen Erlaubnißschein zum Graben zu erhalten. Dadurch ist dieser unbedeutende Ort zu einer plötzlichen Größe und Wichtigkeit gestiegen. — Ein Fluß-Dampfboot, das früher den Sacramentofluß besuchte, befindet sich jetzt auf dem Frazerfluß und fährt regelmäßig zwischen Victoria und Fort Hope. Mit den Baustellen in der Stadt Victoria wird ungeheurer spekulirt und viele Neger, die in Folge einer sie verlegenden Akte der Kalifornier-Gesellschaft, von St. Franzisko hierher zogen, werden, sagt man, ungeheure Reichthümer erwerben, durch das plötzliche und außerordentliche Steigen der Baustellen, welche dieselben vorher an sich gekauft hatten.

Ein Zeitungs-Etablissement ist bereits von St. Franzisko hierher verlegt und der „Nord-American“ sollte am 19. Juli in Victoria sein erstes Erscheinen machen. In der That, man hat die Zeit schon festgesetzt, wenn Victoria mit St. Franzisko rivalisiren wird.

Alle diese großen Erwartungen in Betreff des Goldreichtums, scheinen jedoch bis jetzt auf einer sehr kleinen Grundlage von Thatfachen zu ruhen. Das Gold auf den Bänken des Frazerflusses wurde vor einigen Monaten von einem alten Goldgräber Namens Adams, der von den Indianern darauf aufmerksam gemacht wurde, entdeckt. Bis jetzt beschränkt sich das Goldsuchen nur auf die Bänke im Flusse, einige 80 Meilen oberhalb Fort Hope, und selbst dort wird es zum großen Theil durch den gegenwärtig sehr hohen Wasserstand öfters unterbrochen. Es werden fabelhafte Geschichten über den bis jetzt erhaltenen Goldreichtum erzählt, doch fehlt eine genaue zuverlässige Angabe; auch ist bis jetzt noch keine besonders große Summe des gewonnenen Goldes in St. Franzisko auf den Markt gekommen. Die Goldgräber haben ihre eigene Theorie, nach welcher sie mit großer Zuversicht zu Werke gehen. Das Gold nämlich, welches auf diesen Bänken gefunden wird, ist außerordentlich fein, und wenn die Bänke nahe der Mündung eines so großen Flusses so reich an feinem Golde sind, so muß, so sagen die Goldgräber, oberhalb des Flusses eine ausgedehnte reiche Goldregion existiren, von der das feine Gold heruntergeschwemmt wurde, und in welcher man Gold in größeren Städten und in größerer Quantität finden muß.

In Folge dieser Theorie herrscht gegenwärtig ein vollständiges Sturmlaufen zu diesen neuen Goldminen. Außer einer Anzahl Segelschiffe fahren bereits 7 See-Dampfer von St. Franzisko nach dem Puget-Sund. Nach den letzten Angaben haben bereits 9000 Personen Kalifornien verlassen und die Sucht dahin zu gehen, ist eher im Steigen als im Fallen. Viele dieser Personen verlassen gute Anstellungen, um in die wilden Gegenden am Frazerfluß zu wandern, woselbst jede Bequemlichkeit und jeder Comfort fehlt und wo Lebensmittel nur zu außerordentlich hohen Preisen zu bekommen sind.

Ob nun auch ein neues und produktives Goldfeld am Frazerfluß geöffnet werden wird oder nicht, eine Sache steht fest, daß nämlich der Zufluß von Gold aus Kalifornien für kommenden Jahr bedeutend geringer sein wird. Das Entziehen einer so bedeutenden Arbeitskraft wird bereits durch die geringen Depressen bei der dortigen Münze und eben so durch den Stillstand einer Anzahl von Quarzmühlen empfindlich gefühlt.

## Provincial-Beitrag.

**\*\* Breslau, 7. Septbr.** Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig ist nebst zahlreichem Gefolge heute Abend mittelfst Extrapost von Sybillehorst hier eingetroffen und hat mit dem um 9 1/2 Uhr abgehenden Schnellzuge der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn die Rückreise nach seiner Residenz Braunschweig angetreten.

**\*\* Breslau, 7. Septbr.** [Zum Manöver.] Wie wir vernahmen, ist unter den auswärtigen Notabilitäten, welche den Korpsmanövern in Schlesien beiwohnen werden, außer dem schon mehrmals erwähnten großbritannischen Generalleutnant W. Th. Knollys nebst Adjutanten, auch eine Anzahl Lords angemeldet.

Die Direktion der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn hat den glücklichen Einfall gehabt, zu der Sonnabend den 11. d. in der Nähe von Ingramsdorf stattfindenden großen Parade des 6. Armee-Korps vor Seiner k. Hoheit dem Prinzen von Preußen, einen Extrazug für 800 Personen anzufordern. Gewiß werden viele Breslauer den Wunsch hegen, das glänzende militärische Schauspiel, welches sich ihnen seit länger als einem Jahrzehnt wieder in Schlesien darbietet, mit anzusehen, und dürften daher die Veranstaltung des Extrazuges willkommen heißen. Der Zug soll früh um 6 Uhr 25 Minuten von hier nach Ingramsdorf abgehen, und um 5 Uhr Nachmittags die Rückfahrt von dort antreten.

\* Wegen der mannigfachen Vorbereitungen ist die erste Aufführung der Oper „Santa Chiara“ bis nächsten Freitag Abend verschoben worden.

**Δ Breslau, 6. Sept.** Der Privat-Aktuarien-Verein für Schlesien feierte am gestrigen Abende in seinem Versammlungsorte sein zehnjähriges Stiftungsfest durch ein gemeinschaftliches Abendessen, an welchem sich die hiesigen Mitglieder des Vereins fast vollständig beteiligten. — Die Theilnahme der Aktuarien an dem Verein hat sehr nachgelassen, so daß der Verein jetzt kaum die Hälfte der Mitglieder, als bei seiner Konstituierung, zählt, insbesondere ist die Theilnahme der auswärtigen Aktuarien sehr gering, obwohl jedem Mitgliede großer Vortheil geboten wird; denn der Verein zahlt seinen Mitgliedern im Falle der Krankheit und unversicherteter Verlorenheit Unterstüzungen, wie sie kaum ein anderer Verein bei solch geringen Beiträgen geben kann, und bei einem Todesfalle zahlt der Verein den Hinterbliebenen noch eine kleine Summe, die vollkommen hinreicht, um ein anständiges Begräbniß zu besorgen und die Hinterbliebenen in der nächsten Zeit vor Noth zu schützen.

P. C. [Die Gymnasien der Provinz Schlesien. II.] III. Regierungsbezirk Liegnitz hat 9 Gymnasial-Anstalten, wovon 5 königliche, Gr.-Glogau (2), Liegnitz (Ritter-Akademie), Sagan, 2 königliche und städtische (Girchberg, Liegnitz), und 2 städtische (Görlitz, Lauban) sind. Katholische Gymnasien sind zu Gr.-Glogau und Sagan.

14) Ritter-Akademie zu Liegnitz mit 5 Kl., 141 Sch., 16 L. und 33,530 Thlr. Ausgaben. Das Schulgeld beträgt jährlich 30 Thlr. Die Anstalt ist aus den Mitteln des Johannist-Stiftes, welches Herzog Georg Rudolf von Liegnitz, Brieg und Goldberg zur Erhaltung der evangelischen Kirchen und Schulen im Jahre 1646 errichtet hatte, vom Kaiser Joseph I. im Jahre 1708 gestiftet. Seit 1811 hat sie vorzugsweise den Zweck eines Erziehungs-Instituts für Söhne der gebildeten Stände. Als Lehrer sind oben gezählt: 1 Direktor, 3 Professoren, 4 Oberlehrer, 2 Civil-Inspetoren, 1 katholischer Religionslehrer, 1 Militär-Inspetor, 1 Stallmeister, 1 Fehd- und Turnlehrer, 1 Gesangs- und Zeichenlehrer.

15) Gymnasium zu Liegnitz mit 6 Kl., 251 Sch., 13 L. u. 4973 Thlr. Ausgaben, wovon 3258 Thlr. aus Lehrerbefoldungen fallen. Die Einnahmen der Anstalt sind: 300 Thlr. aus Staatsfonds, 1283 Thlr. aus eigenem Vermögen, 3223 Thlr. aus eigenem Erwerbe, 167 Thlr. aus Stiftungen u. d. Das Gymnasium ist aus den schon in den Jahren 1203 und 1218 vorhanden gewesenen Schulen der beiden Pfarrkirchen hervorgegangen, als städtische Schule bei der Johannistkirche aber erst 1648 von Herzog Georg Rudolf gestiftet.

16) Evangelisches Gymnasium zu Gr.-Glogau mit 5 Kl., 277 Sch., 11 L. und 6689 Thlrn. Ausgaben, wovon 7004 Thlr. Lehrergehälter, und folgenden Einnahmen: 823 Thlr. aus Staatsfonds, 707 Thlr. aus eigenem Vermögen, 3854 Thlr. aus eigenem Erwerbe, 1305 Thlr. aus der Sack'schen Stiftung. Die Anstalt ist von der evangelischen Gemeinde auf Grund der altanständigen Konvention im Jahre 1708 errichtet, und hatte bis 1834 das Patronat derselben, welches seitdem auf die königl. Regierung übergegangen ist.

17) Katholisches Gymnasium zu Gr.-Glogau mit 7 Kl., 287 Sch., 13 L., 7887 Thlrn. Ausgaben, worunter 5690 Thlr. Lehrerbefoldung, und folgenden Einnahmen: 601 Thlr. aus eigenem Vermögen, 2856 Thlr. aus eigenem Erwerbe, 4430 Thlr. Stiftungen, und andere Gelder. Die Anstalt ist aus dem ehemaligen Jesuitenkollegium hervorgegangen.

18) Gymnasium zu Görlitz mit 8 Kl., 300 Sch., 17 L. Die Anstalt gehört zu den ältesten lateinischen Schulen; schon 1399 hatte sie ein geordnetes Schulwesen. Im Juli 1565 wurde sie in dem damaligen Franziskaner-Kloster als Gymnasium Augustinum eingerichtet. Ihr Etat umfaßt 11,373 Thlr., nämlich: 194 Thlr. aus der Staatskasse, 2414 Thlr. aus eigenem Vermögen, 4826 Thlr. Schulgeld, 3939 Thlr. aus Stiftungen, und anderen Fonds. Die Befoldung der Lehrer beträgt 7745 Thlr.

19) Gymnasium zu Girchberg mit 6 Kl., 160 Sch., 13 L., 4590 Thlr. Gesamt-, 3752 Thlrn. Befoldungs-Ausgabe, und folgenden Einnahmen: 1775 Thlr. aus Staatsfonds, 583 Thlr. Zinsen, 1566 Thlr. Schulgeld, 666 Thlr. Stiftungsgelder. Dasselbe ist, gleichzeitig mit der evangel. Gnadenkirche, im Jahre 1709 als Lyceum gegründet.

20) Gymnasium zu Lauban mit 5 Kl., 136 Sch., 11 L., stand schon im Jahre 1526 unter einem Rektor. Nach dem Etat hat es 3383 Thlr. Ausgaben, wovon 2676 Thlr. Lehrerbefoldungen. Seine Einnahmen sind: 500 Thlr. Staatszuschuß, 439 Thlr. Zinsen, 1018 Thlr. Schulgeld, 1426 Thlr. aus Stiftungen, und anderen Fonds.

21) Gymnasium zu Sagan mit 7 Kl., 166 Sch., 12 L., von Wallenstein gegründet und 1628 den Jesuiten übergeben. Seine Einnahme besteht in 1973 Thlrn. Schulgeld und 5168 Thlrn. Stiftungsgeldern. Davon werden 6001 Thlr. für Lehrer verwendet.

Außer diesen Gymnasien bestehen im Reg.-Bezirk Liegnitz noch folgende hier zu erwähnende Bildungs-Institute:

a) Die königliche Waisen- und Schulanstalt zu Bunzlau mit 4 Kl., 180 Sch., 10 L., bereitet bis zur Sekunda eines Gymnasiums vor.

b) Evangelisches Lyceum zu Jauer mit einem Etat von 1281 Thlrn., wovon 75 Thlr. aus Staatsfonds fließen. Die Befoldung der Lehrer erfordert 1085 Thlr. Die Anstalt bereitet bis zur Tertia eines Gymnasiums vor.

c) Privat-Lehranstalt zu Nieder-Beuthen, führt ihre Schüler bis zur Univerfität.

d) Pädagogium zu Niesky, dessen Unterricht bis zur Tertia eines Gymnasiums reicht.

Lassen wir die 3 letztgenannten Anstalten, welche nur schwach besucht sind, außer Rechnung, so haben die Gymnasial-Institute im Ganzen eine Frequenz von 1898 Schülern, wovon 453 die beiden katholischen Anstalten besuchen. Der Bezirk zählt 145,160 Katholiken; es käme also 1 Schöling der katholischen Gymnasien durchschnittlich auf 321 Katholiken, während bei den 791,883 Evangelischen des Bezirks erst unter 548 1 Gymnasiast wäre. Scheidet man nicht nach der Konfession, so ist 1 Gymnasialschüler durchschnittlich unter 500 Einwohnern. Die Gesamtzahl der letzteren beträgt nämlich 941,104.

**Δ Ranth, 6. Septbr.** [Militärisches.] In unserer Stadt ist ein gar reges Leben. Täglich besuchen uns die in den nächsten Ortshäusern einquartierten Krieger; auch ist hier das Stabs-Lazareth des Armeekorps. Der Exercierplatz ist hinter Neudorf; von da hört man täglich den Donner des Geschüßes, und viele Schaulustige ergötzen sich an den militärischen Uebungen. Quartiere haben bei uns genommen: der Stab und das 1. Bataillon des 10. Landwehr-Regiments (558 Mann), vom 2. Bataillon 2. Kompagnie (305 Mann), so wie eine Kompagnie Pioniere (100 Mann), und der Stab der Train-Kolonnen. Sämtliches Militär ist heute zum Manöver ausgerückt, und bivouacirt in der Nacht bei Fürstenaue. Leider regnet es fortwährend. In hiesigem Brauergarten gab gestern die Kapelle des k. Infanterie-Regiments mit vielem Beifall das 4. Konzert. Es war ein Volksgarten im Kleinen entstanden. Namentlich war die Hauptstadt stark vertreten. Die meisten Landwehrmänner von dort erfreuten sich eines Besuches ihrer Lieben. Abends — Illumination und Feuerwerk.

**Δ Aus dem Kreise Schweidnitz, 6. September.** [Zum Manöver.] Mit dem heutigen Tage beginnen die Manöver im 6. Armee-Korps und mit ihnen der interessanteste Theil der Uebungen. Denn während in den letzten 3 Tagen nur die einzelnen Divisionen in sich übten und nur kleinere Truppen-Abtheilungen im Gefecht erschienen, manövriren jetzt die beiden Divisionen gegen einander, und in den heißesten Gefechtsmomenten werden sich gegenseitig 11,000 Mann aller Waffen gegenüber stehen, denn so hoch läßt sich die Stärke einer Division ganz gut anschlagen. Die Truppen sind heute schon zeitig ausgerückt, die der 12. Division sollten um 8 Uhr Morgens die Stellung nach der Ordre de bataille einnehmen.

Die von einer anderen Zeitung gebrachte Notiz, die für den 11. September anbestellte große Parade werde auf dem Plateau zwischen Schönfeld, Guhlau und Frauenhain stattfinden, trifft nicht zu, vielmehr kann ich Ihnen ganz bestimmt mittheilen, daß dieselbe zwischen Guhlau und Strehlitz, nördlich von diesem Orte, also in der Richtung auf Guhlau und Frauenhain, stattfinden wird. Ein Blick auf die Karte wird auch zeigen, daß sich zwischen den genannten Orten kein geeigneter Platz zur Parade-Aufstellung einer so großen Masse bietet, als er für ein ganzes Armee-Korps erforderlich ist. Hoffen wir, daß auch hier die nöthigen Bekanntmachungen erfolgen werden, welche Wege vom Publikum zu benutzen sind. Schon jetzt aber kann bemerkt werden, daß derjenige Theil des Publikums, der sich am 11. nach Mettkau, Station der Freiburger Eisenbahn, begibt, eine größere Entfernung auf den Paradeplatz nicht haben wird, als von Ingramsdorf aus, und daß, sobald man von Mettkau aus den Ort Wenig-Mohnau hinter sich hat, die Breslau-Schweidnitzer Chaussee zur Passage fast bis auf den Platz geboten ist, während von Ingramsdorf aus nur die gewöhnlichen Kommunikationswege dorthin führen. Am 12. September wird Se. k. Hoheit der Prinz von Preußen den höheren Offizieren, voraussichtlich bis zum Stabs-Offizier abwärts, ein Diner geben. Da aber in dem Schlosse zu Domanze, wo sich bekanntlich das höchste Hauptquartier befinden wird, die nöthigen Räumlichkeiten zu einem so großen Diner nicht befinden, so ist durch das königliche Hofmarschallamt das königliche Tafel-Zelt nach Ingramsdorf gesendet worden, und wird in der Nähe dieses Dorfes aufgeschlagen. — Major Lindenbaum, vom 6. Artillerie-Regiment, hat am 1. September das Unglück gehabt, mit dem Pferde zu stürzen und dadurch eine nicht unbedeutende Gehirn-Erschütterung erlitten.

**Δ Schweidnitz, 6. Septbr.** [Zur Tagesgeschichte.] Wer in diesen Tagen von fremd her in unsere Stadt kam und mit der Vertheilung des sprachlichen Elements unter den Bewohnern unserer Provinz nicht genau bekannt war, mußte, wenn er die Straßen der Stadt durchwanderte oder auch nur die Vorstädte passirte, die Meinung gewinnen, daß der polnische Sprachstamm sich auch auf dem linken Oderufer bis tief hinein nach Niederschlesien erstreckte: soviel konnte man polnisch reden hören, da die Landwehr, welche in unserer Stadt im Quartiere lag, meist in den Distrikten Oberschlesiens ihre Heimat hat. — Außer der Infanterie des 22. und 23. Regiments waren in unserer Nähe auch Abtheilungen der Artillerie, so wie ein Ulanen-Regiment und grüne Husaren im Quartier.

Die Arena auf der Volkshöhe, wo die unter der Direktion Weismann's stehende Rother'sche Gesellschaft ihre akrobatischen, gymnastischen und pantomimischen Künste produziert, lockt jetzt täglich eine zahlreiche Menge Besucher an sich.

In Folge der starken Regengüsse im Anfange des vorigen Monats war unsere Weisritz zwar sehr stark angeschwollen, doch hat sie, da sie wohl nur an sehr wenigen Stellen über die Ufer sich ergossen, weiter keinen Schaden an Wiesen und Feldern angerichtet. Dagegen sind aber, was gewöhnlich in Folge stärkerer Fluthungen einzutreten pflegt, in ihrem Flußbette manche Wenderungen hervorgerufen, indem da, wo früher das Wasser seine Hauptbahn hatte, größere Sandbänke aufgeworfen sind, und die Hauptströmung den Ufern zu gewandt ist, die bei plötzlichem Steigen des Wassers von dem Element sehr leicht bedroht werden dürften.

Am 3. d. Mts. fand unter dem Vorsitze des k. Provinzial-Schulraths Dr. Scheibert am hiesigen evangelischen Gymnasium die mündliche Prüfung der Abiturienten, welcher die schriftliche einige Wochen vorher vorausgegangen war, statt. Die sieben geprüften Primaner erhielten sämmtlich das Zeugniß der Reife.

Mit einer Beilage.

== **Striegau**, 5. September. [Milzbrand.] Auf dem Dominalhofe zu Fehdebeutel ist am 3. d. Mts. ein Stück Rindvieh am Milzbrande gefallen. In Gräben wurden auf einem Bauergute in der Zeit vom 3. d. Mts. Abends bis zum 4. Früh sechs Stück Rindvieh ein Opfer der Seuche. — An beiden Orten wurden fleißig die nötigen sanitätspolizeilichen Maßregeln gegen die Verbreitung der Seuche ergriffen.

== **Liegnitz**, 7. Septbr. Zu den Statuten, welche für die zur Unterstützung armer evangelischer Lehrer-Wittwen im hiesigen Regierungs-Bezirk bestimmte Siegers-Stiftung errichtet worden, ist die höhere Genehmigung erteilt.

== **Steinau a. d. D.**, 6. September. Außerem Vernehmen nach ist das für den jüdisch-lampersdorfer Deichverband aufgestellte Statut allerhöchsten Orts vollzogen worden und steht die Publikation desselben in nächster Zeit bevor.

e. **Vöwenberg**, 6. Sept. Am 1. September beging der evangelische Kantor und Schullehrer Gottlob Weber in Nieder-Kesselsdorf sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum. Derselbe hat zuletzt neununddreißig Jahre hindurch in treuesten Schulen- und Kirchendiensten dieser Gemeinde gestanden. Der würdige Amtsjubiläum erfreut sich trotz seines vorgerückten Alters noch der dauerhaftesten Gesundheit und wurde am Festtage um 6 Uhr durch einen Morgenbesuch überhäuft. Gegen 9 Uhr empfing derselbe zahlreiche Besuche theils seiner Vorgesetzten, theils seiner Amtsgenossen. Herr Superintendent Rosog aus Giersdorf überreichte ihm das allgemeine Ehrenzeichen und las ein mißfolgendes Gratulationschreiben der k. k. Regierung vor. Reichliche Geschenke folgten sodann; im Auftrage der neuländer Gutsbesitzer, der Gräfin von Nassau, geborenen Comtesse d'Altreumont, durch den Oberamtmann Rathner, ein ansehnliches Geldgeschenk, von den Amtsbrüdern eine werthvolle Cylindersuhr, eine Stuhlsuhr, ein schöner Großstuhl, ein Fels u. s. w. Der Zug begab sich nach dem evangelischen Gotteshause. Des Nachmittags fand in dem gastfreundlichen geräumigen Saale der Böhmischen ein Ziwedessen statt, wobei der Kreislandrath Dr. Cottenet den ersten Toast auf des Königs Majestät, der Superintendent Rosog einen sehr sinnreichen auf den Jubilär ausbrachte, welchem sich noch viele andere herzlich gemeinte anreiheten. — Fast sämtliche Kreistädte des hiesigen Departements besaßen ihre eigens zu diesem Zwecke neugebauten Kreisgerichts-Totalitäten, nur hier dürfte das mehrjährige Provisorium noch längere Zeit mit seinen Uebelständen fortauern; denn als ein solches ist es zu erachten, daß die Abtheilungen für Untersuchung, Bagatelprozess u. s. w. nicht in dem nicht ausreichenden Rathhausgebäude untergebracht sind, sondern in einem Privathause am Markte. In dem Eparterre desselben Privathausgebäudes befindet sich ein Wirthshaus mit Fleischerwerkstätte; die daraus hervorgehenden Unannehmlichkeiten sind nun nachgerade so dringlicher Art geworden, daß der betreffende Fleischermeister demnach die gut gelegenen Räumlichkeiten aufgeben muß, um wenigstens einem reinlichen Handelsgeschäft Platz zu machen. Möchte es doch aber dem Justizfiskus gefallen, ein der Würde und den Zwecken eines großen Kreisgerichts würdiges und vollkommen entsprechendes Local für das hiesige Kreisgericht herzustellen, damit der hiesige Ort in dieser Hinsicht nicht den Nachbarstädten noch länger nachsehen darf! — Der höheren diesfälligen Verfügung gemäß hat der hiesige Kreis für die Truppen des 5. Armee-corps zum 15., 16. und 17. September täglich 183 zweispännige Vorspannwagen zum Transport von Lebens- und Vivuacbedürfnissen in Goldberg zu stellen.

\* **Hirschberg**, 5. September. [Wochenbericht.] Unsere Witterungsverhältnisse sind im Ganzen, obwohl veränderlich, mit etwas Regen fast täglich untermischt, für die Ernte im höheren Gebirge befriedigend zu nennen. Namentlich sind die letzten Tage sehr günstig, klar, hell und warm und wer es weiß, wie beschwerlich die lieben Bewohner am höheren Gebirge, z. B. Agnetendorf, Schreiberhau, Brückenberg u. s. w. es mit ihrem bischen Ackerbau, der meistens nur in Produktion von etwas Hafer und magerem Korn oder Kartoffeln besteht, haben, wird es wohl begreiflich finden, wie gerade diesen Mühsamen ein wenigstens passables Erndtewetter zu wünschen und zu ginnen ist. Während nun aber die weiter unten ihr Weniges sich beeilen in die Schauern zu bringen, finden die am höchsten wohnenden diese Sommerernte nicht befriedigend, obwohl sie dieselbe den ganzen lieben Sommer entlang aus den gefüllten Tassen aller sie besuchenden, nah und fern wohnenden Touristen zu bewundern bemüht sind. Sowohl auf der Koppe als auch an den Schneegruben Klageklagen über zu wenige Einnahmen, da das in der Ferienzeit anhaltende Regenwetter den schönsten Verdienst vor der Nase rein hinwegschwemmt und nur alles Ge- und Erhöfste in leere Nebeldünste aufgehen ließ. — In unserm Städtchen sonst eben nichts besonderes Neues. Nur erwähnenswerth dürfte das rüstige Vorwärtsschreiten der Legung der Gasröhren sein, womit man bereits von der im Bau begriffenen Anstalt aus binnen 8 Tagen bis auf den Markt vorgeückt ist. Indem somit nun doch noch mit der Zeit eine größere Helligkeit bei uns verbreitet werden wird, erwartet man jedoch zugleich mit Eröffnung der Gasanstalt, daß man sich nicht bloß, wie sonst üblich war, an die im Kalender bezeichnete Finsterniß fehen, sondern auch die Witterungsverhältnisse bei stattfindendem aber nicht febarem Mondschein berücksichtigen wird. — Leicht hätte am Freitag Vormittag nach 11 Uhr ein großes Unglück über uns hereinbrechen können, da in einem Keller Spiritus beim Ausfüllen desselben zum Brennen kam und alsbald durch das Springen eines Spiritusfasses allgemeines Entsetzen und Schrecken verbreitete. Glücklicherweise wurde man noch bald durch angeordnete Hilfsmittel Herr des gefährlichen Feuers. Ein Arbeiter ist jedoch sehr verletzt mit Brandwunden bedeckt. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich alsbald versammelt, da die Brandstelle auf der gefährlichsten Straße Hirschbergs war. Aber, wie leider immer in solchen Fällen geschieht, während man von einem alles mögliche verlangt, ohne selbst das Nützlichste zu thun, fühlt sich ein Jeder berechtigt, den Befehlshaber zu spielen, wodurch auch in der Regel das Endziel, eine allgemeine Beruhigung, erreicht wird und die erwünschte thätige Ordnung daraus wieder nur langsam hervorgeht.

== **Dels**, 5. September. [Milzbrand.] Abgesehen eines Falles ist der Gesundheitszustand des übrigen Viehes in Stronn gut zu nennen. — Alle an diesem Orte vom Milzbrand-Karunkel befallenen Personen sind vollständig genesen. — In der mit Stronn grenzenden Ortschaft Gimmel, wo am 19. August eine Kuh am Milzbrande gefallen war, hat sich seitdem keine Spur dieser Krankheit mehr gezeigt; doch bestehen auch hier die angeordneten Vorsichtsmaßregeln noch in voller Kraft. — In Wobrau, wo am 11. und 12. August 2 Pferde ein Opfer derselben Seuche wurden, sind seitdem neue Erkrankungen nicht weiter vorgekommen.

In Klein-Weigelsdorf sind am 22. und 28. August auf einer Freistelle, am ersten Tage eine, am letzteren Tage zwei Kühe am Milzbrande gefallen. Man hört, daß hier einige Personen, welche um das kranke Vieh beschäftigt gewesen und wohl auch vom Fleische der zuerst gefallenen Kuh genossen haben, erkrankt, indeß bald in sorgfältigster ärztlicher Behandlung genommen worden sind. Es sind hier die strengsten

sanitätspolizeilichen Anordnungen getroffen und ins Werk gesetzt. Alle in dem infizierten Stalle vorhandenen Gegenstände wurden verbrannt, der Fußboden ausgegraben, auf das Feld gebracht und untergepflügt. Sämtliche Gegenstände, welche die erkrankten Thiere an und um sich hatten, und womit sie in Berührung gekommen, wurden durch Feuer vernichtet. Auch im Uebrigen sind im Orte alle erdenklichen Vorsichtsmaßregeln getroffen. Bis jetzt läßt der Zustand des übrigen Viehstandes in diesem Dorfe nichts zu wünschen übrig.

r. **Dels**, 6. September. [Bakanz.] Unsere Stadt hat in letzter Zeit mehrere Männer, welche öffentliche Stellungen bekleideten, einige von ihnen durch den Tod, verloren. Es ist daher nicht zu verwundern, daß man aller Orten über die bevorstehenden Besetzungen jener vakant gewordenen Aemter delibertirt und wünscht, es möchte das rechte Köpfchen zum betreffenden Aemtschen gefunden werden — man nicht, wie zu Zeiten an Orten geschieht, der Ansicht sei: Dem Gott ein Amt giebt, dem giebt er auch Verstand. — Das Subdialonat an hiesiger Schloß-Pfarrkirche wurde durch anderweitige Placierung des bisherigen Inhabers erledigt; Probepredigten wurden ausgeschrieben, doch lehnten die zu solchen berufenen zwei Kandidaten wegen anderwärts gefundenem Placement ab, weshalb dieser Posten, der einem jungen Geistlichen viel Gelegenheit zur weiteren Ausbildung im Predigt- und Schulamte gewähren dürfte, aufs Neue ausgeschrieben werden wird. — Mit großer Betrübnis vernahmen wir den von einer Seite gestellten Antrag, die hiesige bestehende sogenannte höhere Mädchenschule (eine Privatanstalt, welche auf kleinen, noch mit dem Studium der Bibel beschäftigten Kindern Aufnahme gewährt) mit dem hiesigen städtischen Mädchen-Institut zu verbinden, den neu anzustellenden Subdialonus zu bestimmen, an dieser kombinierten Anstalt zu unterrichten und somit selbstredend die hiesige Kammereikasse zu verpflichten, durch Adoption eigenannter Anstalt das Erbrecht zu gewähren. — Abgesehen von dem ephemeren Bestehen der Privat-Schulanstalten, besonders an kleineren Orten, welche heute blühen und morgen in den Fien geworfen werden, weil sie von Vielen als Luxusanstalten betrachtet werden, und darum zu sehr der Mode unterliegen, glauben wir, daß die hiesige Kommune zuerst für ihr erstgeborenes eheleibliches Kind, die Elementarschule, in Spezie für die auskömmliche Dotierung ihrer Lehrer — damit sie ihr Amt mit Freuden thun und nicht mit Seufzen — sorgen wird; denn das höchste Einkommen eines solchen beträgt inf. Wohnung und Holzgeld, also Alles in Allem, 250 Thaler jährlich. Zu unserer Beruhigung würden wir uns Demjenigen dankbar verpflichtet fühlen, welcher uns eine Stadt im preussischen Vaterlande von 6—7000 Einwohnern nennen könnte, in welcher die Lehrer so schlecht gestellt sind als hierorts. In unseren Nachbarstädten Bernstadt, Juliusburg und Hundsberg ist das Einkommen der Lehrer viel bedeutender. — Durch den Tod des Organisten und Lehrers Wittmann ist eine Stellung offen, für welche wir nicht einen Mann wünschen, der in seinen amtlichen Leistungen nur der Mittelmäßigkeit entspricht; wir wünschen vielmehr einen Mann, der sich besonders als Musiker über dieselbe erhebt, und durch Lebensgewandtheit befähigt ist, die am hiesigen Orte getrennten musikalischen Kräfte zu einem Ganzen zu vereinen, wie es einst hier dem Organisten Muschner gelang, aber dem durch langjährige Krankheit verminderten, obgleich sonst tüchtigen Organisten Wittmann nicht möglich wurde, damit nicht, wie bisher, unser musikalisches Leben nur in den Leistungen des Musik-Chors vom 4. Husaren-Regiment sein Alpha und Omega finde.

J. **Tarnowitz**, 6. Septbr. Nachdem die Herren Bachsmann und Groß unsere Stadt um ein ansehnliches Industriewerk, eine Dampf- und Mahlmühle, bereichert, das sich bezüglich beider Fabrikate in sehr lebhaftem Betriebe befindet, verschönern sie dieselbe nun neuerdings durch den Bau eines Hauses, welches nicht nur eine Zierde zu werden verspricht, sondern auch zum Theil bestimmt ist, einem Zwecke zu dienen, welcher seit vielen Jahren mit aller Beharrlichkeit angestrebt wird, indem die eine Etage nämlich eine Schule in sich aufnehmen soll. — Die Stadt Tarnowitz hatte einem in ihr gebildeten Komite vor einer Reihe von Jahren die Aufgabe gestellt, eine Realschule ins Leben zu rufen, und wahrlich nicht ihr ist die Schuld beizumessen, wenn diese Aufgabe bisher ungelöst geblieben.

Begünstigt von den meisten hohen Gewerkschaften oberschlesischer Bergwerke, welche ansehnliche Fonds zugesagt, mußte der Plan doch an Hindernissen, deren Beseitigung außer der Sphäre des Komite's lag, scheitern.

Die königl. Regierung zu Oppeln hat nun in ihrer dem Departement nach allen Seiten gewidmeten Fürsorglichkeit die Errichtung einer Provinzial-Gewerbeschule in unserer Stadt in Aussicht gestellt, und hat sich in dankbarer Anerkennung dieser gebotenen Wohlthat abermals ein Komitee gebildet, das für Beschaffung eines Theiles der Unterhaltungskosten — einen Theil davon trägt die hohe Regierung — und für die Lokalität Sorge zu tragen hat. Wenn nun ein Theil des der intendierten Realschule von den Gewerken zugesichert gewesenen Betrages der nun projektirten Gewerbeschule belassen wird, und die Kommune gern auch ihr Scherstein dazu beizutragen geneigt sich erklärt hat, so hat es doch an passender Lokalität zur Aufnahme der Schule gemangelt, und diesem Mangel helfen nun die Herren Bachsmann und Groß durch den Bau eines ebenso schönen als zweckmäßigen Hauses ab.

Wir können bei dieser Gelegenheit nicht umhin, unserer städtischen Baudeputation Erwähnung zu thun, an deren Spitze Herr Rathsherr Geisler steht, und deren Augenmerk bei Prüfung neuer Baupläne mit Energie darauf gerichtet ist, daß die Straßen soviel als möglich erweitert und die Feuerungsanlagen ordnungsmäßig konstruirt werden. Dankbare Erwähnung verdient aber auch unser Magistrats-Chef, Herr Bürgermeister Malchow, welcher in unermüdlicher Thätigkeit unsere städtischen Deputationen nach allen Richtungen unterstützt, und das Beste der Kommune mit vollster Hingebung fördert.

(Notizen aus der Provinz.) \* Görlitz. Am 4. d. Mts. hat sich das 1. Bataillon des 3. Garde-Landwehr-Regiments von hier mittelst Ertragwagens zum Manöver nach Liegnitz begeben. — In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde die Ausführung des Abpuges der Dreifaltigkeits-Kirche, des Thurmes und der Chortheile, sowie der Abbruch des Anbaues für nächstes Jahr beschlossen und dafür 1800 Thlr. an Kosten bewilligt. — Die Stadtverordneten-Versammlung hat sich gegen Einführung eines zweiten Wochenmarktes erklärt, dagegen aber den Magistrat ersucht: dahin zu wirken, daß gegen die allzu großen polizeilichen Beschränkungen des notwendigen Verkehrs auf den Straßen und Plätzen, insbesondere während der Markttage, welche jedenfalls einen nachtheiligen Einfluß auf die Frequenz ausüben, Abhilfe geschehe. Ebenso wurde von der Versammlung der projektirte Bau einer Butterhalle abgelehnt. — Da die Wahlperiode eines der beiden Abgeordneten für Görlitz zum oberlausitzischen Landtage, des Herrn Kämmerer Rischke, abgelaufen ist, so ist

die Stadtverordneten-Versammlung zum 14. September einberufen, um eine neue Wahl zu vollziehen. — Anfangs voriger Woche ist nun die ehemals der Stadt gehörige Theater-Garderobe nebst Bibliothek an deren Käufer, den Direktor des Altien-Theaters in Chemnitz, Abrendt, abgetreten. — Garderobe und Bibliothek füllten 18 Kisten, die nicht weniger als 5918 Pfd. wogen. — Herr Abretor Schramm wird wahrscheinlich hier seine deklamatorische Abendunterhaltung mehr veranstalten, da die erste sehr schwach besucht war. — Die Juwelen geben am 5. d. M. ihre letzte Vorstellung im Stadt-Theater. Sie haben noch etwa 1 1/2 Jahr Urlaub, worauf sie wieder in ihre Regimenter einzutreten genöthigt sind. In dieser Zeit beabsichtigen sie noch eine Reise durch die Welt zu machen. Von hier aus begiebt sich die Gesellschaft vorerst nach Prag. Auch Rußland werden die Künstler ihren Besuch abstatten. — Die Abiturientenprüfungen am hiesigen Gymnasium beginnen am 21. d. M.

+ Herrnhut. Von der herrnhuter Brüder-Gemeinde sind gegenwärtig auf 72 Plätzen in 14 Provinzen 304 Personen als Missionäre thätig. Missionsplätze giebt es auf Grönland, Labrador, Nordamerika, Westindien, an der Moskwa, in Surinam, Südafrika und Australien. Die Gesamtzahl ihrer Pflegethätigen beträgt 74,000. Der Gesamtaufwand der Mission dürfte sich im Jahre 1857 auf 250,000 Thlr. belaufen haben.

## Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ **Breslau**, 7. Septbr. [Schwurgericht.] In der heutigen Sitzung wurden verurtheilt: 1) der Tagelöhner Joh. Karl Großer aus Leide und die Tagelöhnerin Johanne Eulanie Heidrich, geb. Hellmich, aus Marischwitz, wegen eines einfachen und eines schweren Diebstahls resp. Theilnahme an einem schweren Diebstahl im Rückfalle, beide unter Annahme mildernder Umstände zu je 6 Monaten Gefängnis und den Ehrenstrafen; 2) die unverhehl. Auguste Kofine Koch aus Zullau, wegen eines neuen schweren und wiederholten neuen einfachen Diebstahls und Unterschlagung zu 6 Jahren Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht auf gleiche Dauer. Die dritte und letzte Anklage wider den Bürstenmacher Ernst Ad. Hubrig aus Dels und Gen. lautete auf versuchte Verleitung zum Meineid. Am 9. Februar d. J. war der Angeklagte Hubrig mit dem Bürstenmacher Kalfbrenner aus Dels auf dem Wege zum Jahrmarkt nach Trebnitz in Streit gerathen, wobei Hubrig den Kalfbrenner derart mißhandelte, daß er wegen Körperverletzung zur Untersuchung gezogen wurde. Hubrig leugnete und berief sich auf das Zeugniß eines Müllergehilfen Hoffmann darüber, daß Kalfbrenner von zwei fremden Männern angefallen worden. Hoffmann bekundete dies anfänglich, erklärte jedoch später, Hubrig habe ihn zu dieser Aussage durch Versprechung einer Belohnung von 5 Thlrn. verleitet. Es ergab sich auch durch anderweitige Zeugenaussagen, daß Hubrig nebst seiner Frau Marie, geb. Tripte, und seinem Schwager Wilh. Tripte in der Wohnung seines Schwiegervaters, des Häuslers und Gerichtsmannes Ernst Tripte, zu Zankt mit dem Hoffmann zusammengekommen, woselbst die nöthigen Verabredungen stattgefunden. In Folge der heutigen Verurtheilung wurden Hubrig, dessen Ehefrau und Wilh. Tripte der versuchten Verleitung zum Meineid für schuldig erachtet und demgemäß zu je 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt, der Gerichtsmann E. Tripte dagegen für nicht schuldig befunden und von der Anklage freigesprochen.

## Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Es ist so eben in Sachsen die Erfindung ans Licht getreten, aus dem Mehl von ausgewachsenem Roggen ein Brodt zu bereiten, welches eben so gesund und wohlgeschmeckend ist, als wäre es von Mehl aus nicht ausgewachsenem Getreide gebacken. — Besonders in diesem Jahr ist dies wichtig, da in vielen Theilen Schlesiens das Getreide ausgewachsen ist.

Unterzeichneter beifolgt sich daher, daß hierbei anzuwendende, eben so einfache als billige Verfahren nachstehend mitzutheilen.

Das Mehl von ausgewachsenem Roggen wird, wie gewöhnlich, zu Teig gebildet, der Sauertrag dann zugefügt, und hiernächst auf 10 Pfund Mehl eine Quantität von 16 Loth Kochsalz, in wenig Wasser aufgelöst, beigemischt, und dies gut durchgearbeitet.

Nicht nur eigener Versuch mit dem Genuß dieses Brodtes, sondern auch die Empfehlung des bewährten Chemikers Stöckhardt in Tharandt hat die Tüchtigkeit dieses Mittels voll bestätigt.

Ob bei Weizenmehl ein gleicher Erfolg zu erzielen, ist mir zwar nicht bekannt geworden; es läßt sich dies aber sicher vermuthen und durch einige Versuche leicht feststellen.

Breslau, den 6. September 1858.

v. Pannewitz.

**Berlin**, 5. Sept. Der hiesige Seidenbauverein beabsichtigt den direkten Bezug von Grains chinesischer Race. Die Schwierigkeit des Bezugs liegt hauptsächlich darin, daß die Grains in der Regel schon auf dem Wege zum Auschlüpfen kommen und dadurch unbrauchbar werden. Ein bekannter Seidenzüchter, Herr Karl Mez in Darmstadt, hat bereits im Jahre 1856 Grains aus Canton bezogen, die im Januar 1856 verwendet wurden, aber schon in Shangae auschlüpfen. Man glaubt diesem Uebelstande dadurch vorzubeugen, wenn man die Vererbung im Spätherbste bewirkt läßt. (B. u. S. 3.)

**Stettin**, 6. September. [Bericht von Großmann & Comp.] Weizen matter, loco gelber alter pr. 85 Pfd. 71 Thlr. bezahlt, geringer neuer 55 Thlr. pr. 85 Pfd. bez., auf Lieferung 83/85 Pfd. gelber pr. September-Oktober 70 1/2 Thlr. bez. und Br., pr. Oktober-November 71 1/2 Thlr. bez., pr. Frühjahr 75 Thlr. bez., Br. und Gld.

Roggen behauptet, Anmeldungen pr. 77 Pfd. 43 1/2 Thlr. bezahlt, auf Lieferung 77 Pfd. pr. September-Oktober 44 Thlr. bez. und Br., 43 1/2 Thlr. Gld., pr. Oktober-November 44 1/2 Thlr. bez., 44 1/2 Thlr. Gld., pr. November-Dezember 45—45 1/2 Thlr. bez., pr. Frühjahr 48 Thlr. bez. und Br.

Gerste loco pr. 70 Pfd. alte pommerische 39 Thlr. bezahlt, neue pommerische 40 Thlr. bez., auf Lieferung 69/70 Pfd. pr. September-Oktober große ohne Benennung 39 Thlr. bezahlt, pr. Oktober-November pommerische ohne Benennung 40 Thlr. bez.

Hafer ohne Umsatz.

Erbfen 60—65 Thlr. Br.

Rübsöl unverändert, loco 15 Thlr. Br., auf Lieferung pr. September-Oktober 14 1/2 Thlr. Br., 14 1/2 Thlr. Gld., pr. Oktober-November 15 1/2 Thlr. Br., pr. November-Dezember 15 1/2 Thlr. bez.

Leinol loco inf. Faß 12 1/2 Thlr. bez. und Br., pr. September-Oktober 12 1/2 Thlr. bez.

Baumöl, Malaga 14 1/2 Thlr. trans. bez.

Raffinirt russisches 11 1/2 Thlr. trans. bez.

Spiritus etwas fester, loco ohne Faß 19—18 1/2 % bez., desgleichen mit Faß 19 % bez., auf Lieferung pr. September-Oktober und Oktober-November 19 % Gld., pr. Novbr.-Dezember 19 1/2 % bez., pr. Frühjahr 18 1/2 % bez.

In der vergangenen Woche sind zu Waßer zugeführt: 1189 1/2 W. Weizen, 1588 W. Roggen, 758 W. Gerste, 410 W. Hafer, 9 1/2 W. Erbsen, 27 W. Delsaat, 500 Ctr. Bint, 76 Faß Leinol.

Die Gesamtzufuhr zu Waßer seit dem 1. Januar bis zum 5. Septbr. beträgt demnach: 30,256 W. Weizen, 38,564 W. Roggen, 12,113 W. Gerste, 6841 W. Hafer, 608 1/2 W. Erbsen, 2368 1/2 W. Delsaat, 50,016 Centner Bint, 2057 Faß Spiritus, 698 Faß und 1174 Ctr. Rübsöl, 3583 Faß und 57 Ctr. Leinol und 4130 Ctr. Rintöl.

Auf der Berlin-Stettiner Eisenbahn sind in voriger Woche von hier verladen: 258 1/2 W. Weizen, 17 W. Roggen, 75 W. Hafer, 513 1/2 Ctr. Rübsöl und 1 Faß Spiritus.

† **Breslau**, 7. Septbr. [Börse.] In Folge sehr hoher pariser Course war die Börse außerordentlich gut gestimmt; für Eisenbahnaktien zeigte sich weniger Meinung als für Kreditpapiere. Von ersteren wurden Freiburger und Oppeln-Larnowitzer sehr stark offerirt, jene a 97 1/2 gehandelt, diese a 62 1/2 W. Dagegen bezahlte man österr. Credit-Mobiliar bis 129; auch in österr. National-Anleihe fand großer Umfah statt, sie wurden bis 85 bezahlt, wozu Br. blieb. Das Geschäft war ziemlich von Bedeutung und für die letzteren Devisen behauptete sich die günstige Haltung der Börse bis zum Schluß. Darmstädter 98 1/2—98 1/2 bezahlt, Credit-Mobiliar 128—128 1/2 bezahlt, schlesischer Bankverein 86 1/2 bezahlt und Gld., Commandit-Anteile 108 1/2 Br.

**SS Breslau, 7. Septbr.** [Amtlicher Produkten-Börse-Bericht.] Roggen weichend; Rindungsscheine 41½ — 42 Thlr. bezahlt, loco Waare 41½ — 42 Thlr. bezahlt, pr. September 42½ — 43 Thlr. bezahlt, September-October 42½ — 43 Thlr. bezahlt, October-November 43½ — 44 Thlr. bezahlt, November-December 44½ — 45 Thlr. bezahlt, Januar-Februar 1859 —, Februar-März —, März-April —, April-Mai 47½ — 48 Thlr. bezahlt und Br. Mühl etwas matter; abgelassene Rindungsscheine 15½ Thlr. bezahlt, pr. September 15½ Thlr. Br., September-October 15½ Thlr. Br., 15½ Thlr. Gld., October-November 15½ Thlr. Br. bezahlt und Br., November-December 16 Thlr. Br., April-Mai 1859 15½ Thlr. Br. Kartoffel-Spiritus unverändert; pr. September 7½ Thlr. Br., September-October 7½ Thlr. Br., October-November 7½ Thlr. Br., November-December 7½ Thlr. Br., Januar-Februar 1859 8 Thlr. Br., Februar-März —, März-April —, April-Mai 8½ Thlr. Br.

**Breslau, 7. Septbr.** [Produktenmarkt.] Eine flauere Stimmung für jede Getreideart war auch am heutigen Markte vorherrschend; es mangelte bei mittelmäßigen Zufuhren und gleichem Angebot von Bodensägern an Kauf-lust; selbst beste Qualitäten konnten sich auf gestrigem Standpunkte nicht behaupten und wurden mitunter 1—2 Sgr. unter Notiz erlassen.

Weißer Weizen	90—96—102—106 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	80—90—98—102 "	
Brenner u. neuer dgl.	40—50—60—70 "	
Roggen	56—58—60—62 "	
Gerste	46—48—50—53 "	
neue	36—40—42—44 "	
Hafer	38—40—42—44 "	
neuer	26—28—32—34 "	
Roth-Erbfen	75—80—85—90 "	
Winter-Erbfen	60—65—68—72 "	

Deftaaten behaupteten sich heute bei schwachem Angebote im Werthe. — Winterapfel 122—126—130—132 Sgr., Winteräpfeln 118—120—123 bis 126 Sgr. nach Qualität und Trodenheit.

Mühl matt; abgelassene Rindungsscheine 15½ Thlr. bezahlt, pr. September 15½ Thlr. Br., September-October 15½ Thlr. Br., October-November 15½ Thlr. Br., November-December 16 Thlr. Br., pr. Frühjahr 1859 blieb 15½ Thlr. Br.

Spiritus niedriger, loco 7½ Thlr. en détail bezahlt. Kleeftaaten geschäftlos, die Notizen nominell.

Roth Saft 15—16—16½—17 Thlr. } nach Qualität.  
Weiß Saft 17—19—21—23 Thlr. }

An der Börse war es mit Roggen und Spiritus matter, und zu niedrigeren Preisen wurde Mehreres gehandelt. — Roggen in Auction 150 Wispel zu 41½ bis 41½ Thlr. bezahlt und Gld., October-November 43 Thlr. bezahlt, November-December 44 Thlr. bezahlt, pr. Frühjahr 1859 ist 47 Thlr. bezahlt, 47½ Thlr. Br. — Spiritus in Auction 50 Eimer zu 7½ Thlr. verkauft, loco 7½ Thlr. bezahlt, 7½ Thlr. Gld., pr. September und September-October 7½ — 7½ Thlr. bezahlt, October-November 7½ Thlr. Gld., November-December 7½ Thlr. Br., 7½ Thlr. Gld., pr. Frühjahr 1859 blieb 8½ Thlr. Gld.

**L. Breslau, 7. Septbr.** Zink ohne Umsat.

### Wasserstand.

**Breslau, 7. Sept.** Oberpegel: 14 F. 3 Z. Unterpegel: 1 F. 3 Z.

### Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Glogau. Weizen 75—97½ Sgr., Roggen 57½—60 Sgr., Gerste 46½ bis 52½ Sgr., Hafer 30—33½ Sgr., Kartoffeln 12—13 Sgr., Pfund Butter 6½—7½ Sgr., Schod Eier 18—20 Sgr., Schod Stroh 6 ½ Thlr., Str. Hen 42½—47½ Sgr.

Sagan. Weizen 82½—102½ Sgr., Roggen 57½—62½ Sgr., Gerste 48½ bis 56½ Sgr., Hafer 32½—40 Sgr., Erbsen 75 Sgr.

Lüben. Weizen 100 Sgr., Roggen 62 Sgr., Gerste 50 Sgr., Hafer 35 Sgr., Erbsen 70 Sgr.

Lauban. Weizen 75—123 Sgr., Roggen 56—67 Sgr., Gerste 46½—52½ Sgr., Hafer 30—38 Sgr., Hen 32½ Sgr., Stroh 6½ Thlr.

### Eisenbahn-Zeitung.

**Berlin, 6. Septbr.** Zur Sicherung einer ununterbrochenen Beförderung derjenigen Reisenden zwischen Berlin und Frankfurt a. M., welche sich der über Magdeburg, Wittenberg und Rastatt führenden Linie bedienen, ist die Einrichtung getroffen worden, daß sie, wenn aus irgend einem Grunde der Zug einer betheiligten Verwaltung den Anschluß an den korrespondirenden Zug der andern Verwaltung verfehlt, unter allen Umständen ohne Aufenthalt durch Ersatzzüge weiter befördert werden, und zwar in der Richtung von Frankfurt über bis nach Berlin; in der Richtung von Berlin aber bis nach Rastatt. — Außerdem sollen bei Nachzügen, um die Reisenden nicht im Schlafe zu stören, die Billets nur bez. in Berlin und Rastatt coupiert werden.

Bei der großen Ausdehnung des Telegraphenwesens hat sich das Bedürfnis eines eigenen Instituts zur Vorbildung der Telegraphen-Beamten fühlbar gemacht. Wie es heißt, soll zu Neujahr hier mit der Errichtung einer Telegraphen-Schule Ernst gemacht werden, worin der Telegraphendienst theoretisch und praktisch gelehrt wird.

Mit Ende dieses Jahres wird die Berlin-Anhalter Bahn aus dem mitteldeutschen Eisenbahnverbande ausscheiden. Die betreffende Kündigung ist — wie man vernimmt — schon erfolgt. Die Ursache liegt in der demnächst bevorstehenden Vollendung der Bahn von Wittenberg über Bitterfeld nach

Leipzig (mit Umgehung von Köthen und Halle), welche es die Anhalter Bahn fortan vorziehen lassen muß, den Transport von Berlin nach Frankfurt a. M., statt, wie bisher, über die Thüringische und Kurhessische Nordbahn, von Wittenberg ab über Leipzig, Hof und Bamberg auf die bayerische Westbahn, als auf dem kürzesten Wege, zu führen.

**Breslau, 7. Septbr.** [Berichtigung.] Die gestern in der Korrespondenz aus Lissa gemeldeten Veränderungen in dem Beamtenpersonal der Oberschlesischen Eisenbahn ist dahin zu berichtigen, daß Herr Sammann nach wie vor Ober-Maschinenmeister, und Herr Grimm nur Maschinenmeister der hiesigen Maschinen-Werkstätte geworden ist.

## Sprechsaal.

**Breslau, 7. Sept.** [Die Ausstellung schlesischer Alterthümer.] Hr. Dr. A. Seyder erlöst in heutiger Nr. 415 der „Bresl. Ztg.“ eine Antwort auf Das, was ich ihm über seine sonderbare Behandlung der Ausstellung schlesischer Alterthümer gesagt habe. Für eine Widerlegung wird diese Antwort Niemand halten!

Anstatt seine Sätze durch neue Gründe zu stützen, oder die alten zu kräftigen, wendet er sich in einer eben so großen als heldenmüthigen rhetorischen Fecterbewegung zu einem vernichtenden Schlage gegen — die Sache? nein, gegen mich selber. Er rortet seinen Gegner in Pausch und Bogen, mit Stumpf und Stiel aus — alsdann bedarf es ja der Mühe, dessen Gründe zu entzweifeln, nicht weiter!

Ueber mich nach Belieben — mit oder ohne Gründe — zu urtheilen, verwehre ich Niemandem, auch Hrn. Dr. Seyder nicht. Doch ist mir der Letztere keinesweges ein Tribunal, vor welchem ich meine Gedanken und meinen Styl zu rechtfertigen nöthig hielte. Besonders seit derselbe in seiner Uebersetzung des „Walthers von Aquitanien“ die Haltbarkeit unserer Muttersprache auf eine mehr kräftige als graziose Probe gestellt hat.

Nachdem ich ihm die Verwirrung, welche in seinem Angriffe auf die Alterthümer-Ausstellung herrscht, nachgewiesen, antwortet er mit derselben Anschulldigung, aber ohne Nachweis. — Ein Spruchwort sagt: „Retourkutschen ziehn nicht“, und ein anderes: „Behaupten ist nicht Beweisen.“

Hr. Dr. G. hatte in seinem ersten Artikel die jetzige Ausstellung schlesischer Alterthümer für „verfälscht, gänzlich verfälscht, keiner Theilnahme würdig“, für einen „fragmentarischen Wust, wie Kraut und Rüben durcheinander liegende Scharfaken“ für einen „traurigen Anfang“ erklärt, und das Bemühen um Gründung eines hiesigen Alterthums-Museums überhaupt als eine Kraftzerplitterung getadelt und abgewiesen. Meine Stück für Stück erfolgte Widerlegung dieser Behauptungen und meinen Erweis, daß Hr. Dr. G. sich in seinem Artikel über Zweck und Art einer Alterthümer-Sammlung nicht sehr im Klaren zeige, übergeht er heut mit Schweigen. Schweigen gilt auch bei den Juristen für Zugestehen.

Die einzige Aufstellung, welche Herr Dr. G. wiederholt auspinnt, ist die der Nothwendigkeit und Ersprießlichkeit eines Vereines für Ordnung und Katalogisirung der städtischen Sammlungen. Hierüber folgendes: Daß öffentliche Sammlungen wissenschaftlich geordnet und allgemein benutzbar sein sollen, bezweifelt kein Vernünftiger. Die Rheidigerische Bibliothek befindet sich bereits unter einer Hand, deren Eifer wie Befähigung gleiches Vertrauen besitzen und das Werk so schnell erledigen werden, als es äußere Umstände (das Lokal ist unheilbar) zulassen. Für diese, wie für die andern städtischen Sammlungen wird sich eine volle Benutzbarkeit erst ermöglichen, wenn es gelungen sein wird, in einem Gesamtloftale sie zu vereinigen. Hierauf ist seitens der Stadtbehörden bereits Bedacht genommen. Es soll ein allgemeines städtisches Museum geschaffen werden behufs Aufnahme aller städtischen, vielleicht auch der bedeutenderen Vereins-Sammlungen. Mit diesem Bestreben der Stadt läuft dasjenige des Vereines für ein Alterthümer-Museum in einer fördernden und willkommenen Weise parallel und wird von der Kommune aufs bereiteste unterstützt.

Was Herr Dr. G. erweckt, ist meines Erachtens Sache der Presse und der Einzelthätigkeit. Will derselbe außerdem einen Hilfs- oder Vormundschafts-Verein für den Magistrat oder eine Behelfsanstalt für hiesige Bibliotheken und Archivalien gründen und hält Vergleich für ausführbar, so ist ihm ja das Bemühen hierfür durch den Alterth.-Verein nicht freitig gemacht. Eine größere Klarheit über

\*) Unter der des Privatdocenten Herrn Dr. Fdr. Pfeiffer.

den Beruf eines solchen Vereines dürfte ihm allerdings wünschenswerth sein.

Folgender Satz nämlich ist das Goldföndchen in der Antwort des Herrn Dr. G.: „Wer öffentliches Eigenthum in unrechtmäßigem Besitze findet, ist verpflichtet, dies betreffenden Ortes anzuzeigen; nur die Gedankenverrückung des Herrn Th. D. kann eine solche Anzeige unter den Begriff Spionage bringen.“

Nun, mit ersterer trivialen Wahrheit ist jeder ehrliche Mann einverstanden! Wie es aber ein Verein anstellen soll, dergleichen zu finden, wenn er es nicht aussucht — das läßt Herr Dr. G. räthselhaft. Das „Anzeigen“ Spionage zu nennen, wäre allerdings Sprach- und Begriffs-Verrückung — und Herr Dr. G. ist's, der diese anstiftet. Ein Verein zu jenem Auffuchen aber ist eine Art geheimer Polizei; das war meine Rede.

„Das zeitungsliesende Publikum dürfte aus Vorstehendem ersehen“ — wo die Gedankenverrückung zu finden ist.

Ueber Werth und Bedeutung der ausgestellten Alterthümer sagen die aus mir unbekannter Feder stammenden Artikel im Feuilleton dieser Zeitung (Nr. 407 und 413) Ausführlicheres. Th. Delbner.

### □□ Zur Bierproduktion.

Als Konrad Kießling vor vielen Jahren den unscheinbaren Keller auf der Nikolaistraße eröffnete und bairisches Bier zu schänken begann, wurde dadurch Veranlassung gegeben, daß man in Breslau und in der Provinz Schlefien eine Reform der Brauereien sich zur nächsten Aufgabe machte. Sowie diese besseres Bier wie früher zu liefern angingen, stieg die Konsumtion und hat dieselbe einen damals kaum gekannten Umfang gewonnen. Es entstanden, um ihr zu genügen, in Breslau die großartigen Brauereien, und die Provinz folgte dem gegebenen Beispiel. Allein dies genügt nicht; noch immer werden große Quantitäten fremder Biere nach Schlefien gebracht, und trotzdem befinden sich die Schänkwirthe sehr oft in der größten Verlegenheit, da sie nicht soviel geliefert erhalten, als das steigende Bedürfnis ihrer sich unausgesetzt mehrenden Kunden erheischt. Daher kommt es denn auch, daß die zum Ausschank gelangenden Biere oft noch viel zu wenig abgelagert sind und daß nur zu häufig Klagen darüber erhoben werden. Man rühmt dann das bei weitem bessere Getränk in den benachbarten österreichischen Staaten, in Sachsen u. s. w. und zwar mit dem vollen Recht, weil hier das Bedürfnis und die zunehmende Konkurrenz Etablissements ins Leben rief, welche Alles aufboten, die Durstenden zufrieden zu stellen.

Eben deshalb ist schon seit längerer Zeit darauf hingewiesen worden, daß eine in Breslau auf Aktien zu errichtende Brauerei ein sehr erwünschtes und auch ein sehr rentirendes Unternehmen sein würde. Man machte unter anderen bemerklich, daß die Aktionäre der Brauerei, welche das Waldschlößchen-Bier liefert, eine Dividende von 30 bis 35 Proz. erhielten. Es ist in der That auffallend, daß in Schlefien, welches in der neueren Zeit so viele und bisweilen etwas problematische Aktienunternehmungen ins Leben treten sah, eine Brauerei auf Aktien noch nicht entstanden ist. Kapital ist genug vorhanden, der Wunsch, dasselbe ertragreich unterzubringen, ebenfalls; weshalb geht man also nicht daran, in Breslau ein solches Etablissement zu gründen, welches unter den obwaltenden Verhältnissen ein Kapital von etwa 300,000 Thlr. erfordern und einen sehr hohen Ertrag liefern würde. Zudem es die Konkurrenz steigern würde, würde dies den Konsumenten zu Gute kommen, die ein besseres Getränk zu gewärtigen hätten, als ihnen zu Zeiten jetzt geboten wird.

Wir sind der Ueberzeugung, daß sich unter den breslauer Kapitalisten recht bald Männer finden werden, die ein so gewinnreiches Unternehmen fördern und auf solidester Grundlage errichten helfen. Hand ans Werk. —

### Briefkasten der Redaktion.

Es sind uns in letzter Zeit wiederum mehrfach Artikel und Korrespondenzen eingesendet worden, deren Verfasser sich weder genannt haben, noch sonst uns bekannt sind, und welche Artikel nur wegen ihrer Anonymität keine Aufnahme gefunden haben. Wir bitten die verehrten Einsender nochmals, sich uns zu nennen, wenn sie irgend den Abdruck ihrer Einsendungen erzielen wollen. Die Redaktion.

### Theater-Repertoire.

In der Stadt.  
Mittwoch, den 8. Septbr. 66. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen.  
„Die Gräfin von St. Cyr.“ Lustspiel in 5 Akten, nach dem Französischen „Les demoiselles de St. Cyr“ des Alexander Dumas von Heinrich Bornstein.  
Freitag, den 10. Septbr. Bei aufgehobenem Abonnement. Zum ersten Male: „Santa Chiara.“ Große romantische Oper in 3 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer. Musik von F. C. v. C.

Sommer-Theater im Wintergarten.  
Mittwoch, den 8. Septbr. 25. Vorstellung im 3. Abonnement. „Die Bummel von Berlin.“ Posse mit Gesang in 2 Abtheilungen und 4 Bildern von D. Kalisch und A. Weirauch. Musik von Hauptner.

Die löbliche Theater-Direktion würde den Wünschen des Publikums sehr entsprechen, wenn sie vor Schluss der Sommerbühne noch „die weiblichen Seelen“, „Sachsen in Preußen“ und „die Berliner in Wien“ wollte aufführen lassen. [2685] Mehrere für Alle.

### Dankagung.

Allen hohen Borgefetzten des königl. Ober-Vergamtes zu Tarnowitz, der Gewerkschaft und den verehrten Grubenbeamten zu Scharlei und Beuthen, wie auch allen gütigen Theilnehmern, Freunden und Bekannten, fähigen sich Eltern, Geschwister und Verwandte tiefgedrungen, den wärmsten, gehorhamten Dank für die dem am 22. März d. J. in der Wilhelminen-Grube zu Scharlei verunglückten und am 3. d. Mts. aufgefundenen Leichnam des Steigers Carl Drechsler in so hohem Grade bewiesene Theilnahme und gütige Veranstaltung eines so ehrenhaften, feierlichen Leichenbegängnisses von ganzem Herzen auszusprechen.  
Ples, den 6. September 1858.  
Die Hinterbliebenen.

**Ausstellung schlesischer Alterthümer** (heidnische und kirchliche Gegenstände, Waffen, Rüstungen, Alterthümer des Bürgerthums und des Gewerbes) in der Börse. Täglich geöffnet. Eintrittspreis 2½ Sgr. [1671]

Heute Abend 11½ Uhr verschied an organischen Herzleiden unsere liebe gute Gattin, Mutter, Tochter und Schwester, die Frau Kreisrath Louise Scholz, geb. Babisch, im Alter von 39 Jahren. Um stille Theilnahme bitten: Die Hinterbliebenen.  
Breslau, den 6. September 1858. [2695]  
Die Beerdigung findet Donnerstag Nachm. 3 Uhr auf dem großen Kirchhofe statt.

[1799] Todes-Anzeige.  
Heute Früh halb 4 Uhr vollendete nach langen Leiden unter theurer, innigst geliebter Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der Partikulier Christian Friedrich Pfeiffer, im dem ehrenvollen Alter von 76 Jahren 7 Monaten, sein uns so theures Leben, was wir entfernten Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung, mit der Bitte um stille Theilnahme, ergebenst anzeigen.  
Trebitz, den 6. September 1858.  
Die Hinterbliebenen.

[1803] Todes-Anzeige.  
Heute Nachmittags 4 Uhr starb unser jüngerer Sohn Othmar, 2½ Jahre alt, an der Ruhr. Wir zeigen dieses Verwandten, Freunden und Bekannten statt jeter besonderen Meldung hiermit ergebenst an und bitten, tiefertrübt, um stille Theilnahme.  
Glas, den 6. September 1858.  
Der Sanitätsrath Dr. Welzel und Frau.

[2652] Todes-Anzeige.  
Statt besonderer Meldung!  
Heute Morgen 7½ Uhr entschlief hier selbst in dem blühenden Alter von 24 Jahren, in Folge eines Sturzes mit dem Pferde, nach dreitägigem Krankenlager am Lungenleiden, unser innig geliebter Bruder und Schwager, Richard v. Kessel, Seconde-Lieutenant im 4. Husaren-Regiment. — Im tiefsten Schmerz zeigen wir diesen für uns unerlässlichen Verlust allen Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an.  
Gr.-Peterwitz bei Stroppen, 4. Sept. 1858.  
Die Hinterbliebenen.

**Medizinische Section.**  
Freitag den 10. September, Abends 6 Uhr: Vortrag von den Herren Dr. Schiller und Privatdozenten Dr. Cohn, [1806]

Die Verlobung unserer einzigen Tochter Ida mit Herrn Franz Koenig aus Krotoschin zeigen wir Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst an.  
Bergenhofstr. pr. Schneidemühl, den 31. August 1858.

### Ernst Knappe nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:  
Ida Knappe.  
Franz Koenig. [1801]

Verlobte:  
Clara Vong.  
Moritz Haensler. [1802]  
Friedland i. Schl. Gr.-Glogau.

Als Verlobte empfehlen sich:  
Rosalie Veschniger.  
Jaac Pollak. [2676]  
Myslowitz.

Verpätet. [1816]  
Als ehelich Verbundene empfehlen sich:  
Gustav Sendeler.  
Louise Sendeler, geb. Schmädig.  
Berlin, den 2. Septbr. 1858.

(Statt besonderer Meldung.)  
Unter Gottes gnädigem Beistand wurde heute Morgen 8 Uhr meine liebe Frau Anna, geb. Rudolph, von einer gesunden Tochter glücklich entbunden.  
Nieder-Luzine, den 6. September 1858. [2684]  
Nichter, Pastor.

[2690] Entbindungs-Anzeige.  
Am 3. d. M. wurde in Bogwitz bei Pleschen meine geliebte Frau Bertha, geborene Bormann, von einem munteren Knaben glücklich entbunden. Dies zeige ich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an.  
R.-D. Jauer, den 5. September 1858.  
Müncke, Lieut. im 19. Landw.-Regt.

Die durch Gottes Gnade heute Vormittags 10 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Clara, geb. Gravenstein, von einem kräftigen Knaben zeige ich statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst an.  
Brieg, den 5. September 1858. [2689]  
Hehn, Prediger.

### Das concessionirte höhere Lehr- und Erziehungs-Institut auf Ostrowo bei Filehne an der Ostbahn.

nimmt zu Michaelis wieder neue Zöglinge auf, und zwar bereits vom 7ten Lebensjahre an, die es bis zur Prima eines Gymnasiums, wie auch einer Realschule ausbilden. — Der Zweck der Anstalt ist, Eltern, deren Verhältnisse es nicht gestatten, ihre Kinder in eigener Häuslichkeit zu erziehen, die Beruhigung zu verschaffen, dass diese körperlich gekräftigt, sittlich behütet und wissenschaftlich gefördert werden. Das Leben in gesunder Landluft und strengster Regelmäßigkeit, fern von städtischen Zerstreungen; die Mitwirkung von 8 Lehrerfamilien und 11 unverheiratheten Lehrern, unter welche die Beaufsichtigung vertheilt ist, so dass den jüngeren Zöglingen selbst weibliche Pflege zu Theil wird; die grossen eigens zu diesem Behufe geschaffenen Räumlichkeiten; eine angemessene gesunde Verpflegung; endlich der in principell nur mit geringer Schülerzahl besetzten Klassen ertheilte Unterricht (es bestehen hier für 230 Schüler 14 gesonderte Klassen) ermöglichen diese Aufgabe. Die jährliche Pension beträgt incl. Schulgeld 200 Thlr. Eltern, welche Kinder nach Ostrowo bringen wollen, erhalten den richtigsten Begriff von den Verhältnissen und Einrichtungen der Anstalt, die bisher alljährlich ausserlich wie innerlich eine grössere Vervollkommenung erfahren hat und erst jetzt ganz ihrem Zwecke entsprechend eingerichtet erscheinen dürfte, bei persönlicher Anwesenheit und werden daher zu einem freundlichen Besuche ergebenst eingeladen. Auch sind gedruckte Nachrichten unentgeltlich zu beziehen durch den Dirigenten  
[1282] Dr. Behelm-Schwarzbach.

### Volks-Garten.

Morgen Donnerstag den 9. September:

## Letztes großes Gartenfest, Concert, Illumination, Feuerwerk und bengalische Flammen.

Das Nähere besagen die morgigen Anschlagzettel und Programme.

[1797] **Lokal-Veränderung.**  
**Büding und Sonnenthal in Berlin,**  
Lager von Tuchen und Nouveautés in Paletot- und Bekleiderstoffen,  
verlegen ihr Mess-Lokal in Leipzig von dieser Michaelis-Messe ab nach der Hainstrasse Nr. 5, Joachimsthal, links vom Eingang.

## Abonnements-Concerte im Wintergarten von A. Bilse.

Zu einem **Cyclus von 24 Abonnements-Concerten**, welche im Laufe des bevorstehenden Winters vom 7. October ab, am Donnerstage im Wintergarten stattfinden sollen, erlaube ich mir hiermit ergebenst einzuladen.

Es wird mir Ehrensache sein, durch ein sorgfältig gewähltes Programm und durch möglichst vollendete Ausführung seitens meines aus 33 Mitgliedern bestehenden Orchesters, die Gunst des musikalischen Publikums zu vergelten und zu erhalten.

Abonnement-Billets à 1 Thlr. 15 Sgr. pro Person, gültig für alle 24 Concerte, sind von heute ab in der Musikalienhandlung des Herrn C. F. Hientzsch, Junkerstrasse (Stadt Berlin) und bei dem Besitzer des Wintergartens Herrn A. Birkner zu haben. Logen nur bei Herrn A. Birkner. [2681]

Das Entree an der Kasse ist pro Person 5 Sgr.

A. Bilse.

## Oberschlesische Eisenbahn.

Die Herren Aktionäre werden hierdurch zu der Donnerstag den 30. September d. J., Nachmittags 3 Uhr, im großen Konferenz-Saale der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft auf dem hiesigen Central-Bahnhofe stattfindenden diesjährigen ordentlichen General-Versammlung eingeladen.

In derselben kommen zur Beratung und Beschlussnahme:

- 1) die im § 10 des mit dem Staate am 17. September 1856 geschlossenen Vertrages bezeichneten ordentlichen Gegenstände der General-Versammlung;
- 2) zwei Nachträge zum Gesellschafts-Statute, betreffend:
  - a. den Betrieb des Bergbaues seitens der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft,
  - b. die Modifikation des mit dem Staate über die Garantie etwaiger Zinsausfälle des Breslau-Böden-Glogauer Eisenbahn-Anlage-Kapitals am 28. Juli 1853 geschlossenen Vertrages, resp. auch des § 9 des zweiten Nachtrags-Statuts vom 11. August 1843,

und Ermächtigung des Verwaltungsraths zur Vereinbarung über die etwa zu beschließenden Abänderungen der betreffenden Statuten-Nachträge mit der Staats-Regierung;

3) eine Vorlage über eine dem Dombau in Berlin zuzuwendende Summe. Diejenigen Herren Aktionäre, welche der General-Versammlung beizuhelfen wollen, haben in Gemäßheit des § 29 des Gesellschafts-Statuts spätestens am 29. September d. J. im Direktions-Bureau auf hiesigem Central-Bahnhofe ihre Aktien vorzuzeigen, oder deren am dritten Orte erfolgte Niederlegung glaubhaft nachzuweisen und zugleich ein unterschriebenes Nummern-Verzeichnis derselben in zwei Exemplaren zu übergeben, von denen das eine, mit dem Vermerke der zustehenden Stimmen und dem Siegel der königlichen Direction versehen, zurückgegeben wird und als Einlaßkarte zu der Versammlung dient. [1774]

Breslau, den 2. September 1858.

Der Vorsitzende des Verwaltungsraths der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft, v. Ravenstein, i. V.

## Oberschlesische Eisenbahn.

Wir beabsichtigen den Verkauf von neun alten Lokomotiven nebst Tendern, welche im Betriebe der Bahn nicht mehr verwendbar, an den Meistbietenden, und haben dazu einen Termin auf in unserm Central-Bureau hieselbst anberaumt, bis zu welchem etwaige Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Offerte auf den Ankauf neun alter Lokomotiven nebst Tendern“ eingereicht sein müssen, und in welchem auch die eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden.

Der Zuschlag erfolgt seitens der unterzeichneten Behörde innerhalb 14 Tagen nach dem Termin, worauf innerhalb weiterer 14 Tage die Abnahme und Zahlung erfolgen muß.

Die Lokomotiven und Tender können täglich auf unserem hiesigen Bahnhofe in Augenschein genommen werden, und wollen Kauflustige sich dieserhalb an den Ober-Maschinenmeister Sammann wenden. [1810]

Breslau, den 31. August 1858.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

## Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Mit Rücksicht auf die am 11. d. Mts. in der Nähe von **Ingramsdorf** stattfindende große Parade wird an diesem Tage von hier aus nach der genannten Station

ein **Extrazug für 800 Personen**, tour und retour à 15 Sgr. pro Person abgelassen.

Die Abfahrt erfolgt:

von **Breslau** nach **Ingramsdorf** früh 6 Uhr 25 Minuten,

von **Ingramsdorf** zurück **Nachmittags** 5 Uhr.

Der Verkauf der Billets zu dem Extrazuge findet **ausschließlich** statt bei

Herrn Kaufmann **Friederici**, Ring Nr. 9, **Freitags** den 10. d. Mts. zwischen

2 und 6 Uhr **Nachmittags**. [1780]

Breslau, den 6. September 1858. Das Direktorium.

## Thuringia,

## Versicherungs-Gesellschaft in Erfurt.

Diese auf ein Grund-Kapital von Drei Millionen Thalern basirte Gesellschaft schließt gegen **billige und feste Prämien**

Verträge über Versicherungen von Kapitalien und Renten, für den Lebens-, wie für den Todesfall.

Die Prämien können in jährlichen, halbjährlichen und vierteljährlichen Terminen entrichtet werden, und befolgt die Thuringia beim Rückkauf oder bei Beilegung ihrer Policen die liberalsten Grundsätze.

Die einzelnen Versicherungsarten, welche die Thuringia bietet, sind folgende:

- 1) Versicherung von Kapitalien (Lebens-Kapital-Versicherung) für den Todesfall, zur Sicherstellung der Familie gegen die Folgen eines frühzeitigen Todes des Ernährers u. dergl.
- 2) Versicherung von Kapitalien (Alterversorgung) für den Lebensfall, um bei Abnahme der Erwerbsfähigkeit ein Kapital sich zu sichern.
- 3) Versicherung von sofort beginnenden oder für bestimmte Zeit aufgeschobenen Leibrenten (Pensionen), welche für die Dauer eines einzelnen oder zweier verbundenen Leben gezahlt werden.
- 4) Versicherung eines Begräbnisgeldes (Sterbekassen-Versicherungen) bis zur Höhe von 200 Thlr. preuß. Courant.
- 5) Die Kinder-Versorgungs-Kassen der Thuringia nehmen Beiträge bis zu einem Minimum von 1 Thlr. jährlich an, verzinsen diese Beiträge höher, als jede andere Gesellschaft und vertheilen den ganzen Bestand der Kasse, sobald die eingeschriebenen Kinder das 21ste Lebensjahr zurückgelegt haben, an die dann noch Lebenden, denen also auch die Beiträge der in der Zwischenzeit Verstorbenen zufallen.

Zu Vermittelung von Versicherungs-Anträgen, unentgeltlicher Verabreichung von Prospekten und Ertheilung jeder sonstigen gewünschten Auskunft empfiehlt sich:

[1804] **Robert May**, Herrenstraße Nr. 1.



**Richard Rother**, [1807]

Kunst- und Handels-Gärtner in Breslau, empfiehlt zur geneigten Abnahme **echte**

**Harlemer Blumenzwiebeln** bester Qualität. Preisverzeichnisse werden gratis ausgegeben. Geschäfts-Local: Schußbrücke Nr. 75.

## Feiner Dampf-Kaffe.

Um der so häufig ausgesprochenen Klage, daß ganz feine Kaffees nicht gebrannt zu haben sind, zu begegnen, habe ich in meinem nach neuester Art konstruirten Dampfbrönnner außer den gewöhnlichen Sorten noch den feinsten Menado-Kaffee auf das Sorgfältigste präpariren lassen, und empfehle demnach:

**Feinsten Menado-Dampf-Kaffee**, das Pfd. 15 Sgr.,

**Feinsten Java-Dampf-Kaffee**, „ „ 12 Sgr.,

**Feinen Dampf-Kaffee**, „ „ 11 Sgr.

Sämmtliche Sorten sind in versiegelten ½ und ¼ Pfdstücken stets vorrätig bei

**Eduard Worthmann**, Schmiedebücke 51, im weißen Hause. [1730]

## 200,000 Gulden neue österr. Währung zu gewinnen

bei der am **1. Oktober** stattfindenden Ziehung

der **kais. kónigl. österreichischen Part.-Eisenbahnloose**.

Jedes Obligationsloos muß einen Gewinn erhalten.

Die Hauptgewinne des Anlehens sind: 21mal wiener Währung fl. **250,000**, 71mal fl. **200,000**, 103mal fl. **150,000**, 90mal fl. **40,000**, 105mal fl. **30,000**, 90mal fl. **20,000**, 105mal fl. **15,000**, 370mal fl. **5,000**, 20mal fl. **4,000**, 258mal fl. **2,000**, 754mal fl. **1,000**.

Der geringste Gewinn, den mindestens jedes Obligationsloos erzielen muß, beträgt fl. **140** im **21 Guldenfuß** oder **80 Thlr.**

preuß. Courant. Obligationsloose, deren Verkauf überall gesetzlich erlaubt ist, erlassen wir zum Tagescours (siehe Berliner Börse-Coursblatt).

Ziehungslisten sofort franco nach der Ziehung. Aufträge sind **direkt** zu richten an **Stirn & Greim**, [1789]

Staats-Effekten-Handlung in **Frankfurt a. M.**

## H. A. Jüerst & Comp. in Berlin,

Lager in **Breslau**, am **Ringe No. 45**,

empfehlen ergebenst ihr in den neuesten Façons assortirtes Lager von franz. **Moderateur**-, wie auch **Stobwasser**-schen **Photogène**-, **Moderateur**-, **Astral**- und **Schiebe-Lampen** in allen Qualitäten und zu den billigsten Preisen. [2677]

**Bestes dopp. rectif. weisses und hellbraunes Photogène.**

## Der Ausverkauf engl. Teppiche

findet nur bis **Sonnabend den 11. Septbr.** in der goldnen Gans, Zimmer Nr. 87, statt.

## Fußboden=Glanzlack,

(rein, gelbbraun und mahagonifarbig), in anerkannt vorzüglicher Qualität, aus der Fabrik des Herrn **Franz Christoph** in **Breslau**, offerirt in 1 & 2 Pfd.-Flaschen, wie in Flaschen von 6—20 Pfd., à Pfd. 12 Sgr., Gebrauchs-Anweisung gratis; zu jedem Anstrich sich eignend, à Pfd. 12 Sgr., schwarzen Glanzlack zu Eisen, Leder und Holz, das Pfd. 10 Sgr.:

[193] **C. C. Preuß**, **Schweidnitzerstraße Nr. 6**.



Bei Weberbauers Brauerei ist lebend zu sehen: ein **fliegendes Hund**, **Schlangen**, **Krocodile**, viele vierfüßige Thiere, und hunderte der schönsten Vögel.

Nur bei Tage zu sehen. Ergebenst ladet ein **J. Schröder**.

[1805]

## Bekanntmachung.

Vom 16. September d. J. ab treten im Bezirke der Ober-Post-Direction in Breslau die nachstehenden Cours-Veränderungen ein:

**A. Es werden aufgehoben:**

die beiden täglichen Personenposten zwischen **Glatz** und **Reinerz** Bad;

**B. dagegen wird eingerichtet:**

eine tägliche Personenpost zwischen **Glatz** und der **Stadt Reinerz** (3 Meilen) mit vierfüßigem Wagen, aus **Glatz** um 3 Uhr **Nachmittags**,

in **Reinerz** Stadt um 5 Uhr 40 Min. **Nachm.**, aus **Reinerz** Stadt um 9 Uhr **Vormittags**,

in **Glatz** um 11 Uhr 40 Min. **Vormittags**. Bei dieser Post wird ein Personengeld von 6 Sgr. pro Person und Mille erhoben, wofür 30 Pfd. Reise-Effekten unentgeltlich mitgeführt werden können.

Breslau, den 7. September 1858.

Der Ober-Post-Direktor **Schulze**.

## Bekanntmachung.

In dem Kontur über das Vermögen des Kaufmanns **Julius Adolph Habert** ist der Kaufmann **Ernst Lein**, Karlsplatz Nr. 1 hier, zum endgültigen Verwalter der Masse bestellt worden.

Breslau, den 3. Septbr. 1858. [1004]

Königl. Stadt-Gericht, Abth. I.

Zum öffentlichen meistbietenden Verkauf folgender, auf der Brettmühl-Anlage zu **Kathol.** Hammer stehender, trockner Kastenbrennhölzer aus dem Einschlage des vorigen Winters, und zwar:

71 ½ Klaftern **Kiefern-Scheitholz**, und

48 Klaftern **Birken-Scheitholz**,

ist Termin auf **Montag**

den **20. September d. J.**,

**Vormittags 9 Uhr** im **Gerechts-Kreis** am **Kathol.** Hammer anberaumt. [1003]

Kuhbrück, den 3. September 1858.

Der Oberförster **Wrasse**.

[1817]

## Auktion.

In der Kaufmann **H. Kettig** schen Kontursache sollen in Nr. 11 **Klosterstraße** versteigert werden, und zwar:

a) **Montag** den 13. d. M. **Vorm.** 9 Uhr ab die **Spezerei** und **Kolonial-Waaren**, **Tafel** und **Cigarren** etc.;

b) **Dinstag** den 14. von 9 Uhr an die **Rhein.**, **Roth.**, **Franz.** und **Ungar.-Weine**, **Rums** und **Liqueure** in **Gebinden**, wie auch **Flaschen**, und

c) **Mittwoch** den 15. endlich **Möbel**, **Utensilien** und die **Laden-Einrichtung**.

**Fuhrmann**, **Aukt.-Kommiss.**

Vom 1. Oktober d. J. ab sollen die Vorwerke **Bobdor**, **Striebnitz**, **Reppoldshof** und **Krempa** aus freier Hand verpachtet werden.

Bachlustige haben sich wegen der Bedingungen an die hiesige **Real-Kanzlei** zu **Byrowa** bei **Leisnig** **Ober-Ober-Ober**, zu wenden.

Der General-Bevollmächtigte **M. Eisner v. Gronow**.

[1787]

Die **Niederlage**

der **Thüringer Fichtennadel-Fabrikate**

empfehlen **Planell**

**Köper** aus **Baldwolle**,

**Strickgarn** [2691]

desgleichen **Jaden**, **Henden**, **Leibbinden**, **Mäßen** und **Sohlen** aus **Baldwolle**, ferner **Fichten-**, **Nadeln**, **Spiritus**, **Mar.**, **Mar.**, **Pomade** und **Bonbons**.

**Th. Hoffrichter**,

**Junkerstraße** vis-à-vis der **goldnen Gans**.

## Sächsische

## Hypotheken- und Rückversicherungs-Gesellschaft.

Der **Schluß** der Zeichnungen auf Aktien zu obigem Unternehmen findet bei allen Zeichnungsstellen

**Sonnabend, den 11. Septbr. d. J., Abends 6 Uhr**, statt. Bis dahin werden Zeichnungen auf Aktien à 1000 Thlr. und à 500 Thlr.

Nominalwerth (auf welche innerhalb der nächsten 4 bis 5 Wochen ¼ des Nominalwerths baar einzuzahlen, bei der Zeichnung aber eine Anzahlung von 20 Thln. pro Aktie zu leisten ist) noch entgegengenommen:

**A. Im Inlande:**

in **Dresden**: im provisorischen Bureau der zu errichtenden Gesellschaft,

Moritzstraße Nr. 3, 2 Tr. und

bei Herrn **Michael Kaskel**;

in **Leipzig**: Herren **Sieland & Co.**;

in **Chemnitz**: Herren **Haase & Sohn**;

in **Bautzen**: Herrn **G. E. Heydemann**;

in **Plauen**: Herrn **F. A. Schröder**.

**B. Im Auslande:**

in **Altenburg**: bei Herren **Schmidt & Dörstling**;

in **Berlin**: Herren **Anhalt & Wagner**;

in **Bremen**: Herren **J. Schultze & Wolde**;

in **Breslau**: dem **Schlesischen Bankverein**;

in **Köln**: Herren **Deichmann & Co.**;

in **Dessau**: der **Anhalt-Dess. Landesbank**;

in **Frankfurt a. M.**: Herren **Gebrüder Bethmann**;

in **Hamburg**: der **Norddeutschen Bank**;

in **Magdeburg**: Herren **Spir & Richter**;

in **Weimar**: der **Weimarischen Bank**.

Dresden, den 1. September 1858. [1708]

## Der Gründungs-Komitee

der sächs. Hypotheken- u. Rückversicherungsgesellschaft.

## Harlemer Blumenzwiebeln,

aus den anerkannt besten **Handelsgärtner**eien in **Harlem** bezogen, sind angekommen, und offerire solche in **schönen**, **gesunden**, **starken**, **blühbaren** Exemplaren laut gratis in Empfang zu nehmendem Kataloge. [1665]

**Carl Fr. Reitsch**, Kupfer- und Eisen-Handlung, Stadthaus-Platz 25, Stadthaus-Gede.

Wir offeriren:

**Künstl. Guano** mit 7 ½ % Stickstoff und 28 ½ % phosphor. Salzen

**Poudrette I.** „ 4 ½ % „ „ 15 % „ „

**Poudrette II.** „ 2 ½ — 3 ½ % „ „ 10 % „ „

**schwefels. Ammoniak** „ 18 % „ „

**Sorumenhl** „ 9 % „ „ 15 % „ „

**ged. Knochenmehl** „ 4 % „ „ 44 % „ „

und machen darauf aufmerksam, daß unsere Poudretten, sowie unsere sämmtlichen übrigen Düngemittel, im Gegensatz zu vielen unter diesen oder ähnlichen Namen angebotenen Dünger-Präparaten, ohne jeden Zusatz von Braunkohle, Torf oder sonstigen werthlosen Materialien dargestellt werden.

## Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,

Compt.: **Schweidn.** Stadtgraben 21, Ecke der neuen Taschenstraße.

Für **Oberschlesien** nimmt Herr **W. Dombrowsky** in **Oppeln** Aufträge für uns entgegen. [1736]

## Eine Papierpräge-Presse

mit 2 Schriftkisten und sämmtlichem Zubehör, im besten Zustande, zur **Habertsch**en Konturs-Wasche gehörig, ist billig zu verkaufen durch **Ernst Lein**, Karlsplatz Nr. 1.

## Arbeitsunfähige Pferde,

sowie **thierische Abfälle** aller Art, werden gekauft von der **chemischen Dünger-Fabrik**, [1520]

Comptoir: **Schweidnitzer** Stadtgraben Nr. 21, Ecke der neuen Taschenstraße.

In der Sortiments-Buchhandlung **Graf, Barth u. Comp.** (S. F. Ziegler) in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, ist vorrätig:  
Zur allgemeinen Erheiterung auf Reisen, Spaziergängen, bei Tafel und in Gesellschaften dient die beliebte Schrift:

## Knallerbsen,

oder: Du sollst und mußt lachen.

Enthaltend (256) neue Anekdoten von Schulze und Müller, von Louis Napoleon, Manteuffel, Saphir, Joseph II. und Friedrich dem Großen, sowie auch Anekdoten aus dem russisch-türkischen Kriege.

Nebst 36 Räthseln und Charaden. Zur Aufbeiterung in geselligen Kreisen.

Von **F. Rabener**.

Erste Auflage. Preis: 10 Sgr.

Mit vielem Vergnügen wird man in diesem Buche lesen und daraus gern wieder erzählen. Viele dieser Anekdoten haben historischen Werth.

In **Brieg** durch **A. Bänder**, in **Oppeln**: **W. Clar**, in **Polnisch-Wartenberg**: **Heinze**, in **Ratibor**: **Fr. Thiele**.

Durch alle Buchhandlungen zu erhalten, in **Breslau** vorrätig in der Sort.-Buchhandlung von **Graf, Barth u. Comp.** (S. F. Ziegler), Herrenstr. Nr. 20:

## Deutsches Lesebuch für höhere Lehranstalten,

zunächst für die unteren und mittleren Klassen

der **Gymnasien**,

mit Rücksicht auf die schriftlichen Arbeiten der Schüler.

Von **Heinrich Bone**.

Erster Theil. — Vierte Auflage.

Gr.-8. XXXII. und 360 Seiten. — Preis 22½ Sgr.

Deutsches Lesebuch. — Zweiter Theil.

## Handbuch für den deutschen Unterricht

in den oberen Klassen der Gymnasien.

Mit Einschluß der Rhetorik, Poetik, Literaturgeschichte

und der schriftlichen Aufsätze.

Von **Heinrich Bone**.

Dritte Auflage. — Gr.-8. XVI. und 808 Seiten. — Preis 1 Thlr. 20 Sgr.

## Lesebüchlein oder deutsches Lesebuch

für die Mittelklassen

höherer Töchterschulen und ähnlicher Anstalten.

Von **Heinrich Bone**,

Direktor des Gymnasium zu Recklinghausen.

Oktavformat. XII. und 300 Seiten. — Preis 12 Sgr.

## Sammlung von Beispielen und Aufgaben

aus der allgemeinen Arithmetik

und Algebra.

In systematischer Folge bearbeitet

für Gymnasien, höhere Bürgerschulen u. Gewerbeschulen

von **Dr. Eduard Heis**,

Prof. der Mathematik und Astronomie an der königl. Akademie zu Münster.

Achte, verbesserte und vermehrte Auflage.

Gr.-8. 388 Seiten. Preis 1 Thlr.

## Lehrbuch der Geometrie

zum Gebrauche an höheren Lehranstalten.

Von **Dr. Ed. Heis**,

Professor der Mathematik an der königl. Akademie zu Münster,

und **Thom. Jos. Eschweiler**,

Direktor der höheren Bürgerschule zu Köln.

Erster Theil: **Planimetrie**.

Zweite verbesserte und vermehrte Auflage.

Gr.-8. Broschirt. 25 Sgr.

Zweiter Theil: **Stereometrie**.

Gr.-8. Broschirt. Preis 25 Sgr.

**Dr. DuMont-Schauberg'sche Buchhandlung in Köln.**

In **Brieg** bei **A. Bänder**, in **Oppeln**: **W. Clar**, in **Polnisch-Wartenberg**:

**Heinze**, in **Ratibor**: **Friedrich Thiele**.

Mein seit 11 Jahren etabliertes Engros-Lager von Parfümerien und

Coömetiques in der

**Handl. Ed. Groß** in **Breslau**, am **Neumarkt 42**,

ist wieder durch neue bedeutende Sendung vollständig komplettirt, als:

**Mailändischer Haarbalsam**, in versiegelt Glasern zu 1 Thlr.,

**Feinste flüssige Toiletten-Seife**, (Eau d'Atrona) das große

halbe Glas 7½ Sgr., das kleine 5 Sgr.,

**Extrait d'Eau de Cologne triple**, die ganze Flasche zu 12½

**Essbouquet**, von unvergleichlichem Wohlgeruch, in Flacons à 16 Sgr.,

**Spring-Flowers**, 8 Sgr. und Probefläschchen à 4 Sgr.,

**Eau de mille fleurs**, das große Glas 16 Sgr., das kleine 8 Sgr., wofür in

**Duft-Essig**, das Glas 6 Sgr., und

**Feinsten indischen Räucher-Balsam**, in Glasern zu 6 Sgr.

**Orientalische Zahnreinigungs-Masse**, in Glasern zu 20 Sgr. und 10 Sgr. und in Schachteln à 6 Sgr. und 3 Sgr.

Diese seit einigen Decennien rühmlichst bekannten Parfümerien und coömetischen

Mittel werden längst von allen Ständen geschätzt und erfreuen sich in **Frankreich**,

**England** und **Amerika** eines eben so großen Absatzes und Beifalles wie in **Deutsch-**

**land**, weil sie durch ihre Zweckmäßigkeit und Vorzüglichkeit sich auszeichnen, dem Ver-

derben nicht unterworfen sind und mit Wohlfeilheit das Angenehme und Nützliche ver-

binden. Auswärtige Bestellungen unter Beifügung der Beträge werden franco an die

**Handlung Eduard Groß** in **Breslau** erbeten. [1600]

**Carl Kreller, Chemiker in Nürnberg.**

**Ein neuer Polyzander-Flügel**, jeder kaufmännischen Branche, vermittelt an-

gebotener Medaillen, so wie ein **Piano**, sind

**Salvatorplatz** Nr. 8, par terre rechts, sehr bil-

lig zu kaufen. [2637]

**Leichtfertigen jungen Leuten** jeder kaufmännischen Branche, vermittelt an-

gebotener Medaillen, so wie ein **Piano**, sind

**Salvatorplatz** Nr. 8, par terre rechts, sehr bil-

lig zu kaufen. [2637]

**Leichtfertigen jungen Leuten** jeder kaufmännischen Branche, vermittelt an-

gebotener Medaillen, so wie ein **Piano**, sind

**Salvatorplatz** Nr. 8, par terre rechts, sehr bil-

lig zu kaufen. [2637]

**Leichtfertigen jungen Leuten** jeder kaufmännischen Branche, vermittelt an-

gebotener Medaillen, so wie ein **Piano**, sind

**Salvatorplatz** Nr. 8, par terre rechts, sehr bil-

lig zu kaufen. [2637]

**Gabelberger Stenographen-Verein.**  
Von heute ab finden die Versammlungen  
wieder im Gymnasium statt. [2673]

**Auktion.** [2686]  
Freitag den 10. September, sollen Vormit-  
tags um 11 Uhr, Neuschestrasse Nr. 45, alte  
Fenster, Thüren und Bauholz meistbietend ver-  
kauft werden.

## Guts-Verkauf.

Ich beabsichtige mein Gut, welches 5 Minuten  
von der Kreisstadt Bunzlau in Niederschlesien,  
ebenso weit von dem Niederschlesisch-Märkischen  
Eisenbahnhofe und ¼ Meile von der Kolonie  
Gnadenberg entfernt liegt, mit ca. 250 magd.  
Morgen Acker erster Klasse, 45 Morgen zwei-  
schüriger Wiesen, einem vor 2 Jahren elegant  
gebauten Wohnhause (herrschaftlich eingerichtet),  
enthaltend 8 Zimmer, und von Garten umge-  
ben, Inventarium in bestem Zustande, mit  
16,000 Thaler Anzahlung zu verkaufen. Das  
Gut ist neu gebaut und reizend gelegen.  
Käufer, welche einen schönen angenehmen Wohn-  
sitz, so wie ertragfähige, im besten Kulturzu-  
stande befindliche Acker und Wiesen beanpru-  
chen, erfahren das Nähere beim Eigenthümer  
**Matthai**, Gutsbesitzer. [1769]

## Ein Rittergut in N.-S.,

7 Meilen von Breslau, 1½ Meile von einer  
Bahn, mit 888 Mg. Acker, Klee- und Wiesen,  
Boden, sehr gutem todtem und lebendem  
Inventar, guten Gebäulichkeiten, neuem schönem  
Wohnhause (Schloß) und schöner Ernte, ist mit  
einer Anzahlung von 20,000 Thl., für 50,000  
Thl. zu verkaufen. Käufer erfahren das Nä-  
here unter Chiffre A. B. X. Z. poste restante  
Breslau fr. [2698]

## Offene Stelle.

Ein tüchtiger energischer Oekonomie-Verwal-  
ter, der in größeren Wirtschaften zur Zufrie-  
denheit fungirt, Theorie mit Praxis zu vereinigen  
versteht und der deutschen wie der polni-  
schen Sprache mächtig ist, findet vom 1. Jan.  
1859 ab eine Stelle auf einer größeren Herr-  
schaft. Wünschenswerth, aber nicht gerade un-  
erlässlich, wäre die Befähigung zur Anlage von  
Drainirungen und Wiesenkulturen.

Adressen unter abschriftlicher Beifügung der  
Zeugnisse und Mittheilung eines kurzen Lebens-  
laufes mit Angabe der Familienverhältnisse und  
der gegebenen Ausbildung werden unter der  
Chiffre H. V. Beistreichsam franco entgegen-  
genommen; nur solche Bewerber, auf die reflek-  
tirt wird, erhalten innerhalb 14 Tagen nach  
Eingang die betreffende Antwort. [2687]

## Compagnon-Gesuch.

Zum Anlauf eines großen Mühlen-Etablisse-  
ments, des den 18. Oktbr. d. J. wegen Erb-  
theilung zur Substation kommt, eine halbe  
Stunde von Dels entfernt an der Elbe und an  
der Chaussee gelegen, neu erbaut ist, und wo-  
zu 105 Morgen gutes Ackerland gehören, ein-  
schließlich von 20 Morgen Wiese, wird ein  
Compagnon mit einem Einlage-Kapital von  
4-5000 Thlr. gesucht. Stallungen, Scheuer  
und Nebengebäude sind im besten Zustande,  
die Mühle selbst ist neu massiv erbaut, hat 72  
Fuß Länge, 30 Fuß Breite und ist drei Stock  
hoch. Näheres wird auf portofreie Anfragen  
No. 115. A. durch die Expedition der Bresl.  
Zeitung erbeten. [2675]

## Offene Lehrungsstelle

in einer Buchhandlung für einen jungen Men-  
schen mit den nöthigen Schulkenntnissen ver-  
sehen. Näheres bei **Kohn & Haacke**, Jun-  
ternstraße 13. [2680]

Eine junge Dame, welche gründlichen Gesang-  
und Klavier-Unterricht ertheilt, beabsichtigt den  
Gesangunterricht, um Jedem die Theilnahme  
daran zu ermöglichen, fortzusetzen zu ertheilen.  
Näheres in der Musikalien-Handlung **C. F.  
Hentsch**, Junternstraße (Stadt Berlin). [2679]

## Oekonomie-Beamt.

Ein sehr tüchtiger unverheiratheter Wirt-  
schafts-Beamt wird zur Bewirthschaftung  
eines größeren Rittergutes verlangt.  
Auftrag u. Nachw. **Hm. Felsmann**,  
Schmiedebrücke Nr. 50. [1813]

In einer Familie, hier oder auswärts, sucht  
ein rechtliches, feingebildetes Fräulein, das eine  
vortreffliche Erziehung genossen hat, eine Stelle  
als Gesellschafterin, Vorleserin oder als Gehil-  
fin der Hausfrau. Geneigte Offerten werden  
unter P. Z. Breslau poste restante erbeten.

Für Handlungs-Reisende, so wie für  
Commis, welche neben andern kaufmännischen  
Arbeiten die vorkommenden Reisen übernehmen  
können, sind in renommirten Kaufmännischen  
und andrer großen Plätze annehmbare Enga-  
gements durch meine Vermittelung zu besetzen,  
und nehme ich portofreie Anmeldungen entgegen.  
**Aug. Götsch** in **Berlin**, alte Ja-  
fobstraße Nr. 17. [1647]

Eine noch rüstige erfahrene Kinderfrau, die  
mehrere Jahre in einem herrschaftlichen Hause  
gedient und gute Atteste aufzuweisen hat, kann  
sich melden, Antonienstraße Nr. 10, zwei Trepp-  
en hoch. [2678]

## Befügung.

Eine schöne Befügung, nur ¼ Meile  
von einer vortheilhaften Kreis- u. Gym-  
nasial-Stadt Posen, an einer bedeutenden  
Chaussee gelegen, mit 245 Morgen  
103 A. R. Areal, mit dazu gehörigen  
Wohn- u. Wirtschaftsgebäuden, Wirt-  
schaftshaus und Ziegelei, soll an einen zahlungs-  
fähigen Käufer für 18,200 Thaler mit  
8000 Thl. Anzahlung verkauft werden.  
Auftrag u. Nachw. **Hm. Felsmann**,  
[1812] Schmiedebrücke Nr. 50.

Große Delgemälde alter Meister zu verkaufen

Gartenstraße Nr. 29b., zweite Etage. [2683]

## Leih-Bibliothek

Von **J. F. Ziegler** in **Breslau**, Herrenstrasse N. 20.  
Monatlich zu 5, 7½, 10 Sgr. u. Neueste Literatur monatlich zu 7½, 10, 12½ Sgr.  
Jugendbibliothek monatlich à 5, 7½ Sgr. u. Gefällige Pfandeinlegung 1 Thlr.

## Gießmanskendorfer Preßhefen,

täglich frisch, in vorzüglichster Qualität, empfiehlt: **Die Fabrik-Niederlage**  
**Friedrich-Wilhelmsstraße 65 und Karlsstraße 6.** [1596]

## Die Düngpulver-Fabrik zu Mittel-Neuland bei Reiffe

offerirt zu der Wintersaat ihr nach chemischen Grundfagen bereitetes Düngpulver, und  
zwar mit 4 pCt. Stickstoff, 14 pCt. phosphorsaurem Kalk bei 10-11 pCt. Feuch-  
tigkeit zu 2 Thlr. pr. Zoll-Ctr. loco. Emballage wird billigt berechnet.  
[1798]

**H. Tamme und Comp.**

## Bohlen Verkauf.

Lauenzienstraße im Schier-Hofe lagert zum  
Verkauf: **80 Stück ganz trockene drei-  
zöllige Kieferne Bohlen, 16 Zoll breit,  
23 Fuß lang.** Näheres beim Portier.

Dominikanerplatz Nr. 2 bei Gras ist ein klei-  
ner zahmer brasilianischer Affe billig zu ver-  
kaufen.

## Zum Verkauf

ein schönes Gut (Schloß) bei Reichenbach in  
Schl. Anzahlung 10,000 Thlr. Näheres ist zu  
erfahren bis zum 18. d. M. unter Nr. A. Z. I  
poste rest. Reichenbach in Schl. franco. [181]

## Brönners Fleckwasser

zur Entfernung aller Flecken aus jedem Stoffe  
und zur Reinigung der Glace-Handschuhe.  
Die Flasche 2½ und 6 Sgr. [1808]  
**E. G. Schwarz**, Oblauerstr. Nr. 21.

## Franzbranntwein

mit Salz, die Flasche 7½ und 15 Sgr., ist  
wieder zu haben bei  
**E. G. Schwarz**, Oblauerstr. Nr. 21.

## Michaelisstraße Nr. 6

ist eine Remise und Pferde stall zu 6 Pferden  
zu vermieten. [2671]

Für einen Herrn oder eine Dame eine fein  
möblirte Stube in der Gartenstraße. Näheres  
Ring Nr. 40 im Glasgewölbe. [2682]

## Karlsstraße 41

sind große Geschäftslokale zu vermieten. Nä-  
heres daselbst im Komtoir 1. Etage. [1897]

## Hein's Hôtelgarni

(elegant eingerichtet),

**Lauenzienplatz 4,**

**Breslau.** [952]

## 33 König's 33

**Hôtel garni,**

**33** Albrechtsstraße Nr. 33,

**33** dicht neben der kgl. Regierung. **33**

**Preise der Cerealien u. (Amtlich.)**

**Breslau**, am 7. September 1858.

feine, mittlere, ord. Waare.

Weizen, weißer 100-105 92 72-80 Sgr.

ditto gelber 98-100 90 72-80 "

Hoggen 56-60 58 54-56 "

Gerste 48-50 46 34-40 "

Safer 40-42 38 2-30 "

Erbsen 74-80 71 63-69 "

Brennerweizen 40-60 "

Raps 128 124 118 "

Winterrüben 125 120 112 "

Sommerrüben 98 95 88 "

Kartoffel-Spiritus 7½ Thlr. bej.

5. u. 6. Sept. Abs. 10 U. Mg. 6 U. Nachm. 11.

Luftdruck bei 0° 27° 7' 03" 27° 6' 72" 27° 7' 60"

Luftwärme + 15,8 + 14,4 + 17,1

Thaupunkt + 12,8 + 12,4 + 11,5

Dunstfättigung 79pCt. 85pCt. 65pCt.

Wind SW S W

Wetter wollig bedeckt Regen trübe

Wärme der Ober + 15,2

6. u. 7. Sept. Abs. 10 U. Mg. 6 U. Nachm. 11.

Luftdruck bei 0° 27° 8' 17" 27° 8' 13" 27° 7' 75"

Luftwärme + 12,6 + 10,0 + 13,6

Thaupunkt + 11,6 + 9,6 + 9,5

Dunstfättigung 92pCt. 97pCt. 71pCt.

Wind SW S W

Wetter heiter bedeckt Regen trübe

Wärme der Ober + 14,8

## Breslauer Börse vom 7. Septbr. 1858. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches

Papiergeld.

Dukaten 94½ B.

Friedrichsd'or 108½ G.

Louisd'or 90½ B.

Poln. Bank-Bill. 100½ G.

Oesterr. Bankn. 101½ B.

Freiw. St.-Anl. 4½ 101½ B.

Pr.-Anleihe 1850 4½ 101½ B.

dito 1852 4½ 101½ B.

dito 1854 4½ 101½ B.

dito 1856 4½ 101½ B.

Präm.-Anl. 1854 3½ 116 G.

St.-Schuld.-Sch. 3½ 84 B.

Bresl. St.-Obl. 4 100 B.

dito dito 4 100 B.

Posener Pfandb. 4 99½ B.

dito Pfandb. 4 87½ G.

dito Kreditisch. 4 90½ B.

Schles. Pfandb. 4 100 B.

à 100 Rthlr. 3½ 87½ B.

Schl. Pfdb. Lit. A. 4 95½ B.

Schl. Rust.-Pfdb. 4 95½ B.

Schl. Pfdb. Lit. B. 4 97½ B.

Glogau-Saganer. 4 97½ B.

Schl. Pfdb. Lit. C. 4 97½ B.

Schl. Pfdb. Lit. D. 4 97½ B.

Schl. Pfdb. Lit. E. 4 97½ B.

Schl. Pfdb. Lit. F. 4 97½ B.

Schl. Pfdb. Lit. G. 4 97½ B.

Schl. Pfdb. Lit. H. 4 97½ B.

Schl. Pfdb. Lit. I. 4 97½ B.

Schl. Pfdb. Lit. J. 4 97½ B.

Schl. Pfdb. Lit. K. 4 97½ B.

Schl. Pfdb. Lit. L. 4 97½ B.

Schl. Pfdb. Lit. M. 4 97½ B.

Schl. Pfdb. Lit. N. 4 97½ B.

Schl. Pfdb. Lit. O. 4 97½ B.

Schl. Pfdb. Lit. P. 4 97½ B